

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Oldenburger Nachrichten für Stadt und Land. 1938-1939
72 (1938) (ab 12.4.1938)**

173 (30.6.1938)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-817264](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-817264)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. Bezugspreis ohne Postgebühren monatlich 2,10 RM, Fernsprecher: 3446. Schriftleitung 2742. Bei Betriebsstörungen usw. hat der Bezugsnehmer Anrecht auf Vornehmung der Zeitung oder Nachzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis: Die 46 mm breite Millimeterzeile 16 Pf., Familienanzeigen 8 Pf., Wortanzeigen das Wort 8 Pf., in der Zeitung die 68 mm breite Millimeterzeile 45 Pf., Postkonten: Oldenburgische Landesbank, Commerz- und Privatbank; Landespostkasse, sämtlich in Oldenburg i. O. / Postfachpostamt Hannover 22351

Oldenburger Nachrichten

für Stadt und Land

Nummer 173

Oldenburg, Donnerstag, den 30. Juni 1938

72. Jahrgang

Einzelpreis 10 Rpf
Hauptverleger Dr. De. Konrad Barick, gleichzeitig Verleger, Unterhaltung und Bild; Stellv. Hauptverleger Jacob Kloppe, Salafes u. Wirtgatt; verantwortlich für den Sportteil, die Beilage und Filmbeilage Hermann Eppert; für die Heimatbeilage Dr. Alfred Scharf (Amtl. in Oldenburg), Berliner Korrespondent: Joseph Weg, Berlin W 35, Viktorstr. 4 A (Fernspr.: Kurpfalz 9361/66). Verantwortlich für den Anzeigenteil: Carl Weber, Oldenburg. Nr. V. 88; Heber 13 000. Zur Zeit Preisliste Nr. 12 gültig. — Druck und Verlag von B. Scharf, Oldenburg i. O.

Genß-Inquart widerlegt die Greuelheke

Wie sollten überhaupt Streitigkeiten entstehen?

Kassel, 30. Juni.

Auf einer großen Kundgebung in der Kasser Stadthalle sprach am Mittwochabend H-Gruppenführer Dr. Seubert in Quartier über die Aufgabe der deutschen Front. Es gelte heute, das was seit einem Jahrtausend nebeneinander und auseinandergegangen ist, zusammenzuführen. Der Führer hat uns die Aufgabe gestellt, endgültig den Lebensraum des deutschen Volkes für alle Zeiten festzusetzen. Die Grundfragen dafür sind die Arbeit und die Arbeitsschicht. Am 10. April hat uns der Führer aufgerufen; jeder deutsche Mann und jede deutsche Frau hat sich bekniet. Wir sind das erste Volk, dem wir solch tiefen Befehlen folgen: es ist nach dem Willen eines jeden Mannes und jeder deutschen Frau aufgerufen worden.
Der Reichshauptquartier wandte sich dann scharf gegen die Verbreiter der Greuelmärchen über

Österreich. Eines möchte ich, so betonte er, gleich feststellen: daß außerhalb Deutschlands niemand sich um die inneren deutschen Verhältnisse kümmern hat, besonders nicht jene internationalen Humanitätspapier, die fünf Jahre zugehen haben, wie ein Volk vergeblich wartet! Wo waren sie denn, als in Österreich Tausende hingerodet, aus ihrem Brot gebracht wurden, nur weil sie Deutsche sein wollten? Niemand hat sich damals gerührt! Es gibt Leute, die mit der Entwicklung der wirtschaftlichen Dinge in Österreich unzufrieden sind. Das sind die Juden, die im Auslande Greuelmärchen verbreiten, das sind jene Leute, die nur die Kaufpreise der Juden aus Österreich bilden. Wenn die Juden nicht zufrieden sind mit der Entwicklung in Österreich, so ist das für uns ein beruhigendes Zeichen.
Aber alle Deutschen, und vor allem gerade alle Arbeiter, sind mit der Entwicklung sehr

zufrieden. Es wird nicht ein Jahr vergehen und wir werden keine Arbeitslosen mehr haben.

Es wird auch gefordert von Streitigkeiten. Die Leute sollten sich vor Augen halten, daß wir in der Ostmark fünf Jahre lang getämpft haben. Der Kampf hat uns zusammengeschweißt, so daß uns nichts mehr trennen kann. Wie sollten da Streitigkeiten entstehen?

Ich möchte auch besonders jenen Männern danken, die uns der Führer gefordert hat. Gauleiter Bürdel. Er ist uns mehr als unger Freund, er ist heute schon unser Schicksalsgenosse geworden. Wir sind heute alle einig! Das Gerücht war die Heimkehr in unser deutsches Heil.

Stürmische Heilrufe und Händeklatschen dankten dem Vertreter des heimgekehrten Österreich.

Randbemerkungen

Rückzugsgeschehe Der Wiener Korrespondent der „Times“ gibt die Erklärung wieder, mit der Bürdel die Behauptung dementiert, daß tausend österreichische Nationalsozialisten verhaftet worden seien. Aus weiteren Darlegungen Bürdels bei diesem Anlaß bringt das Blatt einen längeren Auszug. Bürdel, so schreibt der Korrespondent, habe sich in Österreich denselben Schwierigkeiten gegenübergesehen, die in der ersten Zeit des Nationalsozialismus in Deutschland aufgetreten seien. Diese Schwierigkeiten seien ohne Zweifel die Ursache der Berichte über Massenverhaftungen. Diese Feststellungen der „Times“ finden in den Auslassungen Bürdels nicht den geringsten Grund. Sie klagen indes wie eine Entschuldigung und dienen offenbar dazu, den Rückzug zu bedecken. Wohlwollend empfindet man, wenn man im „Daily Herald“ liest, daß die Verordnung Bürdels, der Peter-und-Paul-Tag sei Arbeitstag, „unter der Wiener Bevölkerung große Enttäuschung hervorgerufen“ habe, da der 29. Juni in Österreich stets als Feiertag begangen worden sei. Die Motive der in der Auslandspresse entbehrten hochgradigen Unzufriedenheit haben sich, wie man hier sieht, den gestern auf heute erheblich verarmt. Man scheint allenthalben das Empfinden zu haben, daß es nun, da die Ursachen und Ziele dieser letzten Greuelheke in der deutschen Öffentlichkeit bekannt worden sind, an der Zeit ist, das möglichst sehr heiß gewordene Eisen wieder wegzulegen. Man darf das natürlich nicht zu früh tun; sonst fällt es auf. Man fühlt sich verpflichtet, das Thema noch ein wenig weiter zu spinnen. Aber man hat keine Ansprüche herabgedrückt. Von den Tausenden, die man in den letzten Tagen hätte verhaften lassen, sind nach einer Wiener Habermessung lediglich hundert SS-Männer übriggeblieben. Und auch die wenigen nicht aus politischen Gründen, sondern „wegen Defiziten, deren Natur jedoch nicht näher angegeben wurde“, festgenommen worden. Außerdem verzeiht man bereits darauf, den Führer heimlich oder öffentlich nach Österreich fahren zu lassen. Man begnügt sich in der Wiener Presse mit der Meldung, daß Genß-Inquart und Knudsen nach Verhörsgebäude berufen worden seien. Wie gesagt: das Manöver wird abgelaufen.

Teichow sollte vergiftet werden

Der Chef der GPU verhaftet seine engsten Mitarbeiter

Paris, 29. Juni.

Der „Paris Midi“ veröffentlicht einen Bericht seines Sonderkorrespondenten, wonach es sich bestätigt, daß eine Verschwörung, die die Vergiftung des Volkstommisars für innere Angelegenheiten und Chefs der GPU, Tschow, zum Ziele hatte, im Laufe der vergangenen Woche in Moskau aufgedeckt worden ist. Durch einen Zufall sei festgelegt worden, daß der Moskauer Kommissar Tschow, der sich seit zehn Jahren im Dienst Tschows befand, beauftragt war, ein starkes Gift unter die Speisen zu mischen.

Die Gerichte über diese Ereignisse hätten sich folglich in Moskau verbreitet und dort sensationell gewirkt. Man fragt sich, ob es sich um ein politisches Attentat handelte, oder ob die Verschwörer, die man die gewissen Kräfte annimmt, aus persönlichen Gründen gehandelt hätten. Sicher sei nur, daß Tschow die Tatsache besonders erschütterte, daß seine engsten Mitarbeiter in diese Angelegenheit verwickelt seien. Er habe nunmehr zahlreiche hohe Beamte der GPU verhaften lassen, ohne ihre „Verdienste“ bei der Aufdeckung kürzlicher Verschwörungen zu berücksichtigen.

Es handelte sich u. a. um den Leiter des Gegenpropaganda-Dienstes Cherdalov, der das Gift geliefert haben soll, um den Kommandant Brodski, der bisher Tschows rechte Hand war, und um seinen Privatsekretär. Alle Verhafteten würden von einer Sonderkommission abgeurteilt werden, deren Vorsitz Tschow selbst führen werde.

Neue Form schwedischen Zerzers

Subtendendeutsche Geschäfte sollen boykottiert werden

Prag, 30. Juni.

Das Pressamt der Subtendendeutschen Partei teilt parteiamtlich mit:
An der letzten Zeit machen sich in allen Gegenden Bestrebungen bemerkbar, die darauf abzielen, eine Boykottbewegung gegen deutsche Firmen, deutsche Kaufleute und deutsche Erzeugnisse zu organisieren. Wir fordern die deutsche Öffentlichkeit auf, auch den Feinden

Anfängen solcher Bestrebungen nachzugehen, ihre Organisatoren namentlich festzustellen und diese sofort der nächsten Polizeidienststelle bekanntzugeben. Die Rechtshüter aller Bezirke werden angewiesen, gegen die namentlich festgestellten sofort bei der zuständigen Polizeibehörde, Gendarmeriebehörde die Strafanzeige wegen Boykotts zu erstatten.

In der Rifka erschossen

Shanghai, 29. Juni.

Die politischen Morde, die von einer unsichtbar gelagerten Zentrale aus inspiert und von fanatischen chinesischen Nationalisten ausgeführt werden, reihen nicht ab. So wurde heute früh in Shangkai an einer Ecke der belebten Peking Straße in der internationalen Niederlassung der Chinesen Chen Dzhing, der Mitglied der von den Japanern begünstigten Tano-Regierung ist, bei seiner Fahrt in einer Kutsche von Unbekannten angehalten und verurteilt zu werden. Nach ein paar Schritten brach er tot zusammen. Die Attentäter, die Schnellfeuerpistolen benutzten sind ungehindert entkommen. Der Anschlag erregt umso größeres Aufsehen, als erst gestern in den von den Japanern kontrollierten Stadtbezirken eine Großrazzia stattfand und dabei 100 Personen festgenommen wurden.

Neues Armeekorps in Frankreich

Paris, 30. Juni.

(Besetzter Rand)

Das amtliche Geschäftsblatt veröffentlicht zwei Erlasse zur Stärkung der französischen Landesverteidigung. Einer von ihnen betrifft die Aufstellung eines neuen Armeekorps.
Im Jahre 1924 war die Zahl der Armeekorps von 20 auf 18 durch die Aufhebung der 10. und 12. Militärregion herabgesetzt worden. Die Notwendigkeit der Entwicklung der auswärtigen Lage, so schreibt die „Epoque“, mache heute eine Neugliederung einer militärischen Organisation und die Schaffung einer zünftigen Region an der Nordostgrenze Frankreichs notwendig.

Der zweite Erlaß sieht die Verwendung von Eingeborenen in den Armeekorps und verschiedenen Bereichen des Mutterlandes, gegebenenfalls auch in der Luftwaffe, vor.

Nachricht vom Nango-Barbat

München, 29. Juni.

Die Expedition der Nango-Barbat-Expedition über ein Frontgebiet verfügt, hat diese am 29. Juni zum erstenmal ein Lager IV (6200 Meter hoch) eine Weibung durchgezogen, die am selben Tage in München eintraf. Danach ist das Lager IV seit dem 27. Juni von fünf Bergsteigern und drei Trägern besetzt, die mit allem Versehen sind, um nach Lager V weiterzugehen, sobald sich die in den letzten Tagen gefallenen Neuschneemassen gesetzt haben.

Hanftagung in Antwerpen

Starke Beteiligung aus Deutschland

Antwerpen, 29. Juni.

In Antwerpen findet vom 30. Juni bis zum 2. Juli eine große Hanftagung statt, an der sich Vertreter aus Deutschland und Danzig sowie aus Frankreich, Holland, Venedig, Norwegen und der Schweiz beteiligen werden. Insgesamt entsenden 65 Hanftreibende Abordnungen zu der Tagung, die das Ziel verfolgt, ein Wiedereraufleben der alten Hanftagungen

Wirtschaftsbande zu fördern und dem Studium meißer Dr. Drechsler teilnimmt. Als Vertreter der Hanftstadt Hamburg wird Senator von Althaus, der in der Tagung teilnimmt. Die Hanftstadt Bremen entsendet den Leiter des bremischen Staatsamtes, Lüth, in Vertretung des Regierenden Bürgermeisters SA-Gruppenführers Böhmger und den Ce-

nator für die Wirtschaft, Konrad Bernhardt, während für die Hanftstadt Lübeck Oberbürgermeister Dr. Dehler teilnimmt. Als Vertreter der alten deutschen Hanftstädte Danzig erscheint der Präsident des Senats, Arthur Greiser. — Am Donnerstagvormittag wurde der Kongreß in Anwesenheit des belgischen Königs durch eine Feier eröffnet.

Parlamentspalaver um den Fall Duncan Sandhs

In erster Linie geht es um die Rechte des Unterhauses

London, 29. Juni.

Der Fall Duncan Sandhs trat Mittwoch in ein neues Stadium. Sandhs teilte dem Unterhaus mit, daß er in seiner Eigenschaft als Offizier der Territorialarmee den Befehl erhalten habe, in Uniform vor dem militärischen Untersuchungsgericht zu erscheinen. Sandhs, der beinahe täglich streng geheime Informationen über den Stand der Ausrüstung in der Flakartillerie vor das Unterhaus gebracht hatte, ist vom Generalsstaatsanwalt erjacht worden, seine Informationsquelle zu nennen.
Sandhs wandte sich darauf an das Unterhaus mit der Frage, ob seine Abkündigung vor das Militärgericht nicht einen Verstoß gegen die Rechte des Unterhauses darstelle. Er mißt das Unterhaus erjacht, zu entscheiden, ob sein Fall einen Bruch der Privilegien des Unterhauses bedeute.

Nach einer Erklärung des Sprechers, daß man nun prüfen müsse, ob Verstöße gegen die Privilegien vorgekommen seien, stellte Chamberlain den Antrag, dem Angelegenheit zur endgültigen Klärung dem Privilegienausschuß des Unterhauses zu überweisen.
An den Antrag Chamberlains knüpfte sich eine recht lebhaft ausgeführte Debatte, die ein Schlaglicht auf die Aussprüche des Parlamentarismus wirft. Als erster erhob sich Oppo-

sitionsredner Atleee, der einleitend feststellte, daß das gesamte Verhalten der Regierung im Fall Sandhs eine Verletzung des Privilegien des Unterhauses darstelle. Chamberlain, der die Angelegenheit einbringend, Chamberlain habe damit in Übereinstimmung mit den hohen Traditionen des Parlaments gehandelt. Churchill forderte weiter, die Vorladung von Sandhs vor das militärische Untersuchungsgericht aufzuheben, da der Privilegienausschuß den Fall zunächst zu prüfen habe und die Rechte des Parlaments dortigen.

Nachdem die Regierung noch verschiedentlich von Abgeordneten der Opposition angegriffen worden war, gab Kriegsminister Dore-Weilha eine Erklärung ab. Er sagte, daß im Dezember der Einbruch gerichtet habe, daß ein Offizier sich des Vertrauensbruches schuldig gemacht habe. Der Heeresrat hätte sich also einer Pflichtverletzung schuldig gemacht, wenn er nicht sofort Schritte unternommen hätte. Zweck des Verfahrens sei lediglich, festzustellen, ob ein Offizier der britischen Armee einen Vertrauensbruch begangen habe. Dore-Weilha betonte, daß der Vertrauensbruch im Heeresrat durch den Brief bekanntgeworden sei, den Sandhs an ihn, Dore-Weilha, geschrieben habe.

Gruppen, oder jüdische Firmen sind die Hauptinterferenzen, die mit der Drohung, den Zeitungen die Inzerate zu entziehen, ein Druckmittel besitzen, das sie nicht verliert. Das alles ist für uns nichts Neues. Gerade von deutscher Seite sind die Einflüsse des Judentums auf die große

Presse erst in aller Klarheit aufgedeckt worden. Es ist indes von pilantem Meiz, diese funktionalen Zusammenhänge in diesen Tagen abermals so deutlich zu bezeichnen, in denen die gleiche Presse einen neuen Heftelzug gegen Deutschland veranstaltete.

morphologischen Einrichtungen veranstaltete das Forschungsinstitut für Kulturmorphologie eine Reihe von Feiern, die einen Einblick in die bisher geleistete Arbeit gaben.

Der Grundgedanke aller Glückwünsche von den Vertretern vieler Länder am Mittwochvormittag bei dem Festakt im Neuen Saal des Westermuseums galt der Anerkennung der deutschen Kulturmorphologie, die für alle Nationen beispielhaft sei.

Neben den Abordnungen der Wissenschaft aus zahlreichen Nationen hatte sich eine stattliche Anzahl von Vertretern der Partei, des Staates und aus Kreisen der deutschen Geisteswelt eingefunden. Eine Fülle von Telegrammen zeigte weiterhin von der Bedeutung, die man der Arbeit an dem von Prof. Frobenius geleiteten Institut in weiten Kreisen Deutschlands und der Welt beimißt.

Der Vertreter des Frankfurter Oberbürgermeisters, Stadtrat Dr. Keller, würdigte ausführlich das Werk von Geheimrat Frobenius und überreichte dem Gelehrten die Gedenkplakette der Stadt Frankfurt.

Im Anschluß an den Festakt wurde in den erneuerten Räumen des Westermuseums eine Ausstellung eröffnet, die zum ersten Male die Ergebnisse der Frobenius-Expedition 1937/38 nach Niederländisch-Indien der Öffentlichkeit zeigt.

Am Abend fand ein Empfang durch den Oberbürgermeister der Stadt Frankfurt a. M., Staatsrat Dr. Krebs, statt, bei dem Prof. Dr. Frido ein lebendiges Bild des Forschers Frobenius entwarf. Prof. Dr. Wilhelm Fikander, der in dem Laufe des Tages ebenfalls zu den Jubiläumsgesellschaften nach Frankfurt gekommen war, sprach über den Menschen Frobenius, dem er all die Eigenschaften nachrühmte, die einen Forscher auszeichnen.

Ungarn und Polen bei Hodza

Sie sahen kein Nationalitätenklausur

Brag, 29. Juni. Am Mittwoch kam es zu der angekündigten Besprechung zwischen den Vertretern der ungarischen Einheitspartei, den Abgeordneten Graf Herhazy, Szülle und Jaros, und dem Ministerpräsidenten Dr. Hodza.

Sie verhandelten, handelte es sich bei diesem Gespräch, das unangekündigt am Mittwoch abends stattfand, nur um eine rein informative Unterredung. Die Ungarn forderten wiederum nachdrücklich die Erledigung ihrer bereits im Frühjahr vorgelegten Beschwere über die Behandlung der ungarischen Volksgruppe in der Tschechoslowakei. Sie erklärten weiter, daß das ungarische Problem nur auf dem Wege über die Gewährung einer vollkommenen Autonomie einer befriedigenden Lösung zugeführt werden könne. Das Nationalitätenklausur der Regierung wurde auch den Ungarn bei dieser Besprechung nicht vorgelegt. Ueber die Fortführung der Aussprache wurde keine Vereinbarung getroffen.

Dr. Hodza empfing am Mittwoch auch den polnischen Abgeordneten Dr. Wogl, der dem Ministerpräsidenten eine Erklärung übergab, in der die Forderungen der polnischen Minderheit bezüglich einer Lösung der Nationalitätenfrage eindeutig umrissen sind.

Japans erste Bedingung

Ausfaltung der Volkswirtschaften verlangt

Tokio, 29. Juni. Amies gab auf die Frage, ob ein Rücktritt Tschangkaifels oder die Neuöffnung der Hanseer Regierung zur Einleitung von Friedensverhandlungen oder zur Einstellung der militärischen Operationen führen würde, die Erklärung ab, daß der Rücktritt Tschangkaifels und die Ausfaltung der Volkswirtschaften, antijapanischen Einflüsse eine neue Lage schaffen und unter Umständen auch neue Entschlüsse herbeiführen würde. Diesen Grundsatz habe Japan schon immer vertreten.

Tokio, 29. Juni. Nach einer Mitteilung des japanischen Auswärtigen Amtes ist der letzte Interdiktionsbescheid des britischen Vorkontars in Tokio mit Außenminister Ugaki lediglich die allgemeine Lage im Fernen Osten im Hinblick auf den Konflikt mit China und die Wahrung der britischen Interessen erörtert worden. Die auch in der japanischen Presse bezweifelten Behauptungen, England hätte durch seine neue Maßnahmen die Möglichkeiten einer Vermittlung im japanisch-chinesischen Konflikt erkrunden wollen, werden als falsch zurückgewiesen. Gleichzeitig stellt das Auswärtige Amt nachdrücklich in London, daß England und Frankreich gemeinsam oder für sich wegen einer etwaigen Besetzung der Insel Formosa durch die Briten an der Südseite Chinas vorstellig geworden wären, oder gar vor einer Besetzung Sainans gewarnt hätten.

Der Oberbefehlshaber und Chef des Generalstabes des italienischen Heeres, General Piazani, tritt am 3. Juli zu einem einwöchigen Besuch in Berlin ein. Als Gast des Oberbefehlshabers des Heeres, Generaloberst von Trauttschitz, wird General Piazani verschiedene Heereseinrichtungen in der Umgebung von Berlin und Hannover besichtigen sowie die Lebenswichtigkeiten in Potsdam.

es kostete Mühe, den beginnenden Waldbrand zu unterdrücken.

Durchs Afloch Michel hat schon manchmal Unfug gestiftet; man glaubt gar nicht, auf welche Einfälle sein vier Jahre alter Kopf kommt. Er hat Michel in den Antorenien gestopft; er hat die Couch aufgeschüttelt, um zu sehen, was drin war; er hat den Wasserbehälter über der zugeflossenen Wanne aufgedreht, weil er wissen wollte, wieviel Wasser in der Leitung ist. Wenig beobachtete er, wie der Knabe eine Schachtel Streichhölzer betror. Die nahm er auf, und hummelte auf dem Hof herum. Als er an die mit Futtermitteln eng gefüllte Scheune kam, blüete er durch ein Afloch ins Innere des düsteren Raumes und beschloß, Licht hineinzubringen. Er nahm ein Streichholz, nach dem anderen, entzündete sie und warf sie vorsichtig durch das Afloch ins Dunkel. Es blieb nicht lange kühler. Bald schmelzte es rötlich auf, dann schoß eine lange Stachlflamme heraus und ergriff das Spielhäuschen des Kleinen. Wäre nicht sofort Hilfe zur Stelle gewesen, wäre er verbrannt.

Wir spielen Stageratt-Schlacht Franzögen und Schorchi haben sich aus Leistungen Schiffe gefaltet, eine Wütte mit Wasser gefüllt, und nun lassen sie ihre Schiffe schwimmen. Das wird bald langweilig. Dann fällt Franzögen ein, daß man das Spiel triegerischer aufziehen könnte; er holt die Streichhölzer vom Herd und legt die Papierhölzer in Brand. Nun machts gleich mehr Spaß; das ist so aufregend wie die Stageratt-Schlacht. Aber dann fallen die Flammen in sich zusammen; das Papier hat zuviel Wasser aufgesaugt. Doch nun hat Schorchi einen Einfall. Er hat gesehen, daß man aus der grünen Flasche etwas in den Spiritusbrenner gibt, und daß es dann brennt. Also holt er die grüne Flasche und gießt einen träftigen Schuß Spiritus in die letzten Flammen. Ein Knall, eine Explosion... Schorchi wird für sein Leben durch eine große häßliche Wunde im Gesicht entsetzt. Franzögen wird zum heisse Finger behalten, und für das Wohnzimmer, in dem beide spielten, müssen neue Möbel gekauft werden.

Zusammenstöße in Memel

Säuliche Auseinandersetzungen zwischen Großlitauern und Memelländern

Königsberg, 29. Juni.

Bei der Ankunft des Seebienflusses „Gaußstadt Danzig“ in Memel am Dienstagabend kam es erneut zu Zusammenstößen zwischen Memelländern und Litauern. Kurz bevor das Schiff wieder absteige, durchbrachen etwa 50 Personen aus der großen Zuschauermenge das Tor eines hohen Bretterzaunes, mit dem die litauischen Hafenbehörden den Zugang zum Hafen in einer Entfernung von 300 Meter abgeperrt hatten. Als die litauische Hafenpolizei die Menge zurückdrängte und dabei Feuerwehrspritzen eingesetzt wurden, kam es zu Steinwürfen und Schlägereien zwischen den Memelländern und arbeitslosen Hafenarbeitern. Die Zusammenstöße setzten sich fort, als sich die Zuschauer bereits zurückzuziehen begannen. Die Großlitauer, die mit neuen Steinwürfen und unter Gebrauch von Feuerwaffen gegen das

zurückweichende Publikum angingen, gerieten auch mit der um die Ordnung bemühten memelländischen Landespolizei in Konflikt. Letztere mußte dabei nach einigen Schreckschüssen scharf schießen. Sowohl auf Seiten der Memelländer wie der Litauer gab es zahlreiche Verletzte, unter denen sich auch Beamte der memelländischen Landespolizei befinden.

Der litauische Gouverneur hat gegen das für sich vom Memelländischen Landtag verabschiedete Gesetz zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit erneut sein Veto eingelegt. Dies ist bereits das dritte Veto, das der Gouverneur allein in der Wahlperiode des jetzigen Landtags gegen dieses Lebenswichtige, ausschließlich der Arbeitsmarktregelung dienende Gesetz eingelegt hat.

Außer dem Reichsstudienführer wird auch Gauleiter Klausner sprechen. Voraussichtlich werden auch Reichskommissar Gauleiter Würdel sowie Reichsstudienführer Dr. Kreisleben anwesend sein, ferner sämtliche Wiener Studenten, die in den Grenzgebieten Kärntens zum Landdienst eingeehrt werden.

Frobenius 65 Jahre alt

Frankfurt a. M., 29. Juni.

Aus Anlaß des 65. Geburtstages von Geheimrat Prof. Leo Frobenius und des 40jährigen Jubiläums der Frankfurter kultur-

Der Führer hat Reichsarbeitsminister Selbste zu seinem 56. Geburtstag seine herzlichsten Glückwünsche ausgesprochen. Ebenso haben Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring sowie die Reichsminister, die Reichsleiter der NSDAP und Reichsführer Himmler ihre besten Wünsche übermitteln.

Muffolini hat im Beisein des Ministers für Volksbildung Affizier eine von Reichshauptamtleiter Dr. Reiser geleitete Gruppe Münchener Studenten der Zeitungswissenschaften empfangen.

Der Segen der Talsperren

Sie verhüten Schaden und steigern die landwirtschaftliche Erzeugung

Nebe Darrés

Wachen, 29. Juni.

Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, A. Walther Darré, weichte am Mittwoch die Talsperren-Schwanenmaneuver ein. In seiner Eröffnungsrede führte er u. a. aus: Die Talsperren-Schwanenmaneuver hat bereits während ihres Baues eine große Aufgabe im Rahmen des Wiederaufbaues erfüllt. Ihr Bau war aber nicht eine Arbeitsbeschäftigungs- und Notstandsmaßnahme schließlich.

Die Talsperre hat eine große, bleibende Aufgabe zu erfüllen, die sich mit dem Satz umschreiben läßt: „Es soll für ein großes, dünselbedecktes Gebiet Schaden verhüten und Nutzen gebracht werden.“ Darüber hinaus bedeutet die Fertigstellung der Talsperre einen großen Schritt vorwärts, dem für die deutsche Landwirtschaft und das deutsche Landeskulturver-

von mir gesteckten Ziele entgegen: zu einem ausgeglicheneren Wasserhaushalt innerhalb unserer Volkswirtschaft zu kommen.

Es muß alles daran gesetzt werden, unseren kostbaren deutschen Wasservorrat so zu bewirtschaften, daß das Wasser nicht mehr ungenutzt dem Meere zuströmen kann. Wir müssen zu einer planvoll betriebenen Wasserwirtschaft kommen, für die in vieler Hinsicht die Marktordnung im Agrarsektor ein Beispiel sein kann. Diese planvoll betriebene Wasserwirtschaft muß vor allem im Hinblick auf die Notwendigkeit der Steigerung der Landwirtschaftlichen Erzeugung gefordert werden.

Am 2. Mai 1934 hat Reichsorganisationsleiter Dr. Reych den Grundstein zu diesem für den ganzen deutschen Grenzlandraum sehr bedeutungsvollen Werk gelegt. In vierjähriger Bauzeit haben über 14 000 Arbeiter in einer Million Tagewerte unermüdetlich an dem ge-

waltigen, 350 Meter langen und 52 Meter hohen Stauidamm gearbeitet. Der Damm hat an seinem Fuß eine Breite von 340 Meter und verjüngt sich bis zur Krone, über die heute eine breite Fahrstraße führt, auf 10,5 Meter. 100 Millionen Kubmeter Wasser werden sich nach endgültiger Fällung hinter diesem Riesendamm stauen. Der Stauersee stellt sich über 20 Kilometer durch die Täler hin und bedeckt eine Fläche von 69 Quadratkilometern.

Die Dörfer am Ufer hatten ihre Straßen zu dem Tage der Uebergabe feillich geschmückt. Eine starke Abordnung der Bauarbeiter und viele Ehrenkräfte des Reichs- und Staatsbehörden, der Partei und ihrer Gliederungen, der Wehrmacht, Wirtschaft und die Teilnehmer der Reichswasserwirtschaftsagung in Wachen, die damit ihrem trübenden Abschlus erhielt, waren zu dem Festakt erschienen.

Italiens Unterrichtsminister

über schaftliche Erziehung

Die „Internationale Zeitschrift für Erziehung“ (Verlag G. Voermann, Berlin; Schriftleitung: Hochschule für Erziehung, Oldenburg) veröffentlicht in Heft 2, 1935, eine Unterredung, die der italienische Minister der Nationalen Erziehung Giuseppe Bottai einem Mitarbeiter dieser Zeitschrift gewährte. Da Minister Bottai erst wenig mehr als ein Jahr im Amt ist, haben die dem Minister vorgelegten Fragen weniger das Ziel verfolgt, eine Bestandsaufnahme des Erreichten vorzunehmen, als den Minister zur Schilderung seiner Ideen und Pläne in seiner eigenen lebendigen Sprache zu veranlassen.

„In diesem ersten Jahr — so führt der Minister aus — habe ich nicht erwartet, daß die italienische Schule zu mir käme, sondern ich wollte ihr meinerseits entgegengehen, um Fragen an sie zu richten und sie mit ihren Bedürfnissen genau kennen zu lernen. Meine zahlreichen persönlichen Begegnungen in allen Provinzen Italiens mit Schulleitern, Lehrern und Schülern haben bei der Schule eine Atmosphäre der Gelöstheit, des Zutrauens und der Arbeitsfreude ausgelöst. Die Arbeit steht jedoch in ihren Anfängen. Wie ich kürzlich in meinen beiden Reden vor der Kammer und vor dem Senat ausführlich, habe ich keine Vertiefung und kein fertiges Programm für die schaftliche Schule mitgebracht. Ich habe mich stattdessen darauf beschränkt, Fragezeichen anzubringen und gewisse Probleme allen Erziehern Italiens zu gemeinsamer Prüfung vorzulegen. Ich betrachte es als eine Ehre, feststellen zu können, daß diese vor Jahresfrist aufgeworfenen Fragen heute Gegenstand lebendiger schaftlicher Auseinandersetzungen der italienischen Erzieherenschaft geworden sind. Auf dieser Grundlage kann an ihre Lösung herangegangen werden.“

Nach längeren Ausführungen über das Schulbauprogramm Italiens führt Minister Bottai fort: „Diese Maßnahmen betreffen jedoch nur eine verhältnismäßig äußerliche Seite der Schule, wenigstens ein Bauprogramm mehr als nur eine Außerlichkeit sein

kann. Es war für mich nötig, in das Innere der italienischen Schule einzudringen, um ihre genauen Bedürfnisse festzustellen. Ich habe die Ueberzeugung gewonnen, daß die Schule Italiens heute weniger praktische Reformen und technische Änderungen braucht, sondern daß es in erster Linie darauf ankommt, daß die Schule von der Idee und den Zielen der Nation ergriffen und dahin gebracht wird, in gleichem Schritt mit der schaftlichen Revolution zu marschieren. Die Revolution hat von 1923 — dem Jahr der Schulreform — bis heute den Staat der Partei und der Korporation geschaffen, ein Imperium gegründet, der geistigen Betätigung der Nation neue Ziele gesteckt und

Kinderhände stiften Brände

Fünf lehrreiche Kurzgeschichten

Der Rattenfänger

Hansl ist wirklich ein aufgeweckter Junge. Und auch wirklich so mutig, wie man das von einem Vierjährigen nur verlangen kann. Als er die Ratte in dem Loch unter dem Schuppen verschwinden sah, freute er sich nicht etwa, weil er nun von ihrem Anblick befreit war — nein, er wünschte mehr zu tun. Er rannte in die Küche, kletterte auf einen Stuhl, nahm die Zündhölzer vom Vordreht, rannte zum Schuppen zurück, schob einen Wisch Stroh in das Loch und zündete das an. So kämpfte Hansl siegreich gegen die Ratte. Daß im Anschluß an die Ratte auch die ganze gefüllte Scheune in Flammen aufging und für einige zwanzigtausend Reichsmark Schaden entstand — das ist allerdings etwas anderes.

Zündhölzer anstatt Bonbons Wirklich brav hat der kleine Fritz dem Wati beim Feldbestellen geholfen. Er hat ihm regelmäßig das Frühstück gebracht und ohne Warten in Sonne und Regen den Weg aufs Feld zurückgelegt — er ist ein guter Junge und lung für seine fünf Jahre, das kann man nicht anders sagen. Aber als ihm seine Mutter für seine fleißigen Gänge fünf Pfennig für Bonbons schenkte, da stellte er etwas an, wofür ein Er-

ihrer wirtschaftlichen Tätigkeit eine neue antarkische Richtung einbringen. Und so entsteht für die Schule Italiens das Problem ihrer politischen Ausrichtung im Rahmen des Imperiums, das Problem der Erziehung und Bildung einer ganz auf das Ringen um Erneuerung und Erklarung ausgerichteten Nation. Aus der Schule geht die Führerschaft von morgen hervor. Die Schule muß daher in denjenigen, die diese Führerschaft bilden sollen, vom ersten Tage an den imperialen Gedanken lebendig machen. Von dieser Grundlage aus ist für uns heute sowohl das Problem der humanistischen Schule als die Aufgabe der Fachschul-

wachsender auf mehrere Jahre ins Justizhaus genommen wäre. Er ging nämlich hin und erfindet einen Schachtel Streichhölzer, ging dann an den Schuppen, häufte brennendes Heiß aufeinander und legte es so oft im Herbst gefell ihm besser als das glänzende Spiel der lebendigen Flammen, wie er es so oft im Herbst beobachtet hatte, wenn die Kartoffelfelder auf den Feldern loderten. Der Schuppen samt allem Getreide verbrannte, und fast verunglückte die Mutter von Fritz, weil sie für ihren aus Spiel gelassen, um das Uebergezeiten des Brandes auf Stall und Wohnhaus zu verhüten.

Brandpfote ins Heu

Als Poldi vom Gymnasium zu den Großen Ferien nach Hause auswärts väterliche Gut kam, stellte er eines Nachmittags im Heu einen Versuch an, Brandpfote zu schießen, wie man es von den Kriegern des Altertums erzählte. Er stemmte Streichhölzer mit dem Kopf auf die Reißfläche der Schachtel und knippte sie dann fort. In dem hellen Sonnenschein bemerkte er zuerst die Flammen gar nicht, die sich schnell über den gewaltigen Heustapel ausbreiteten. Mit einem Male aber sah er sich vor einer hochauf lodernen Feuerfäule, die der Qualm walzte sich über die Wiese, weit trieb der Wind die Funken. Nun bemerkte er, was er angefangen hatte, ließ schreiend fort, dem Gute zu und holte Hilfe. Aber die Feuernte war verbrannt, und

es kostete Mühe, den beginnenden Waldbrand zu unterdrücken.

Durchs Afloch

Michel hat schon manchmal Unfug gestiftet; man glaubt gar nicht, auf welche Einfälle sein vier Jahre alter Kopf kommt. Er hat Michel in den Antorenien gestopft; er hat die Couch aufgeschüttelt, um zu sehen, was drin war; er hat den Wasserbehälter über der zugeflossenen Wanne aufgedreht, weil er wissen wollte, wieviel Wasser in der Leitung ist. Wenig beobachtete er, wie der Knabe eine Schachtel Streichhölzer betror. Die nahm er auf, und hummelte auf dem Hof herum. Als er an die mit Futtermitteln eng gefüllte Scheune kam, blüete er durch ein Afloch ins Innere des düsteren Raumes und beschloß, Licht hineinzubringen. Er nahm ein Streichholz, nach dem anderen, entzündete sie und warf sie vorsichtig durch das Afloch ins Dunkel. Es blieb nicht lange kühler. Bald schmelzte es rötlich auf, dann schoß eine lange Stachlflamme heraus und ergriff das Spielhäuschen des Kleinen. Wäre nicht sofort Hilfe zur Stelle gewesen, wäre er verbrannt.

Wir spielen Stageratt-Schlacht

Franzögen und Schorchi haben sich aus Leistungen Schiffe gefaltet, eine Wütte mit Wasser gefüllt, und nun lassen sie ihre Schiffe schwimmen. Das wird bald langweilig. Dann fällt Franzögen ein, daß man das Spiel triegerischer aufziehen könnte; er holt die Streichhölzer vom Herd und legt die Papierhölzer in Brand. Nun machts gleich mehr Spaß; das ist so aufregend wie die Stageratt-Schlacht. Aber dann fallen die Flammen in sich zusammen; das Papier hat zuviel Wasser aufgesaugt. Doch nun hat Schorchi einen Einfall. Er hat gesehen, daß man aus der grünen Flasche etwas in den Spiritusbrenner gibt, und daß es dann brennt. Also holt er die grüne Flasche und gießt einen träftigen Schuß Spiritus in die letzten Flammen. Ein Knall, eine Explosion... Schorchi wird für sein Leben durch eine große häßliche Wunde im Gesicht entsetzt. Franzögen wird zum heisse Finger behalten, und für das Wohnzimmer, in dem beide spielten, müssen neue Möbel gekauft werden.

Eg.

Völlige Einigung zwischen Frankreich und der Türkei

Die Diplomatenempfangung am Quai d'Orsay?

Paris, 30. Juni.

(Bescherer Rundfunk)

Die Pariser Zeitblätter von heute gehen näher auf die diplomatischen Empfangungen am Quai d'Orsay ein. Besonders ausführlich bespricht sich „Journal“ mit diesem Thema. So spricht das Blatt davon, zu den Besprechungen des französischen Außenministers mit dem türkischen Botschafter verhehle man französischerseits nicht mehr, daß praktisch eine Einigung mit Ankara erzielt worden sei. Türkischerseits lasse man sogar durchblicken, daß der Abschluß eines Abkommens bereits heute in der Form einer öffentlichen Erklärung bekanntgegeben werden könne.

Zu der erneuten Besprechung zwischen dem französischen Außenminister und dem englischen Botschafter bemerkt „Journal“, daß die Lage im westlichen Mittelmeerraum Gegenstand der Unterabhandlung gewesen sei. Der englische Botschafter habe Außenminister Bonnet über die Besprechung des englischen Botschafters in Rom mit dem italienischen Außenminister Mit-

teilung gemacht. Die Lage bleibe allerdings weiter ziemlich verworren.

Mit den französisch-türkischen Verhandlungen beschäftigt sich auch eine Meldung der „Agence France-Press“. Sie berichtet, daß die Verhandlungen mit Frankreich in allen zur Debatte stehenden Kämpfen zu einer völligen Einigung geführt hätten, deren Einzelheiten noch im Laufe dieser Woche bekanntgegeben werden könnten. In amtlichen Kreisen Ankara bringe man große Genugtuung zum Ausdruck. Man betone, daß die Einigung dem Wunsch des französischen Außenministers zuzuschreiben sei, die französisch-türkische Freundschaft aufrecht zu erhalten.

47 v. H. Türken bei der Sandtschat-Wahl

Antiochia, 29. Juni.

Wie verlautet, haben die von der internationalen Wahlkommission durchgeführten Wahlen für die Sandtschat-Wahl bis zu ihrer vorzeitigen Einstellung eine türkische Beteiligung in Höhe von 47 v. H. ergeben. Wie man hier in unterrichteten Kreisen annimmt, würde sich dieses Ergebnis bei normalen Wahlen auf der vorgezeichneten Einschreibungsliste jedoch fast um Ungunsten der Türken verändert haben. Mehrere Tausend Angehöriger nicht-türkischer Minderheiten hätten sich überhaupt noch nicht in die Liste eingetragen, im Gegensatz zu den Türken, die schon fast vollständig von ihr Gebrauch gemacht hätten. Am Dienstag sind auch die letzten Mitglieder der Wahlkommission nach Genf abgereist. Der Befehlshaber der französischen Besatzungs-Truppen General Gunginger, ist soeben nach Antiochia zurückgekehrt.

Wie aus Istanbul mitgeteilt wird, fand der türkische Einmarsch im Sandtschat am Donnerstagmorgen statt. Die Truppenstärke der einmarschierenden türkischen Formationen wird die gleiche wie die der Franzosen sein. Die Türken werden den nördlichen Teil des Sandtschatgebietes besetzen.

ten vor allem in Bosnien vertrieben sind zu überbewachen und Bergzuführen. So wurde die Schmalpurbahn Belgrad-Serajewo in der Nähe des Drina-Tales auf einer Länge von 60 Metern verschüttet. Raubei führte auf der aufgewickelten Straße ein Omnibus um, wobei drei Fahrgäste schwer und mehrere leicht verletzt wurden.

Juni Mann eines französischen Fischdampfers untergegangen

Während des starken Sturmes, der an der französischen Atlantikküste herrschte, ist auf der Höhe von Kortent ein kleiner Fischdampfer untergegangen. Die fünfstündige Besatzung hat vermutlich den Tod gefunden. Bedingt durch die Stabilität, der sich an die Walfische des untergegangenen Schiffes geklemmt und so zwangsgeraten über Wasser sich gehalten hatte, konnte gerettet werden.

Olympia-Film in Paris

Paris, 29. Juni.

Mehrere Pariser Blätter widmen der erstmaligen Vorföhrung des Olympiafilms in Paris begeisterte Besprechungen.

So schreibt die rechtsgerichtete „Epoque“, die photographischen Aufnahmen des Filmes seien von hervorragender Qualität. Der Film sei nicht nur ein bemerkenswertes sportliches Instrument, sondern auch ein geradezu erlauchtes menschliches Dokument. Die verschiedenen Reaktionen des Olympia-Publikums seien Gegenstand zahlreicher Aufnahmen, die keineswegs zu den uninteressantesten gehörten. Der Film sei ein Spiegelbild der tatsächlichen Vorgänge. Er stelle sie so dar, daß die Zuschauer die Berliner Olympiade noch einmal miterleben.

Das linksgerichtete „Ceuvre“ erklärt, daß diesem Film gerade es sich ganz unbestreitbar um ein schönes, sportliches Dokument. Alle, die 1936 der Berliner Olympiade beigewohnt hätten, könnten ihre damalige Begeisterung heute wieder erleben.

Der stellvertretende Leiter der Reichsstelle für Raumordnung, Dr. M u h s, hielt vor der Kommission III (Freizeit- und Baumordnung) des Weltkongresses „Arbeit und Freude“ in Rom ein grundlegendes Referat über die Aufgaben einer neuen baulichen Raumordnung. Mit einer feierlichen Memorierung, in deren Mittelpunkt eine Ansprache des Reichsorganisationsleiters Dr. L e b stand, fand am Mittwoch der dritte Weltkongreß seinen Abschluß.

Der Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur v. S h i r a c h, hat die gesamte Jugend der deutschen Front zum Eintritt in die nationalsozialistische Jugendbewegung aufgefordert.

Das Pariser Gericht, das am Mittwoch über das Schicksal des in den Kellern der Stadt von Frankreich verhafteten H a n i f i c a n G o l d e s entschied, sollte, hat seinen Urteilsspruch um weitere acht Tage hinausgeschoben.

Nasse Haut ist empfindlich

gegen Sonne! Gift abtrotzen, dann mit Nivea einreiben. So mindern Sie die Gefahr des Sonnenbrandes und erhalten eine strahlende Hauttönung.



C. 134

Lezte und vermischte Meldungen

Befondere Schutzmaßnahmen für Hore Vesilja

(Bescherer Rundfunk)

London, 30. Juni.

Wie der „Daily Telegraph“ berichtet, ist dem Kriegsminister H o r e V e s i l j a ein Sonderbereiter von Scotland-Yard zu seinem persönlichen Schutz zur Verfügung gestellt worden, da dem Kriegsminister Drohbriefe zugegangen seien. Auch das Haus des Ministers in Wimbledon hat eine besondere uniformierte Polizeiwache erhalten.

Volkshewilliger Kantangriff gebrochen

Verstärkter Terror der Roten unter der Zivilbevölkerung

Witkowo, 30. Juni.

(Bescherer Rundfunk)

In der Grenzfront unternahmen die Roten einen Gegenangriff im Abschnitt Badonia la Nuova, der jedoch unter schweren Verlusten der Volkshewilligen abgewiesen wurde. Die Roten setzten zahlreiche Tanks ein, von denen fünf zusammengebrochen wurden. Im Abschnitt Madara der Castellon-Front konnten die nationalspanischen Streitkräfte verbessert werden. Bei Ribesoltes wurde die Besetzung des Cordal-Gebirges fortgesetzt. Die nationalspanischen Truppen befreiten über 500 Personen, die in den Tälern eingeschlossen waren. Die Roten verloren viele Hundert Tote, auch konnten wieder zahlreiche Gefangene gemacht werden.

In der Estremadurafront wurde im Abschnitt Peralera de Juncos ein volkshewilliger Angriff blutig abgewiesen. Die Luftwaffe bom-

barbierte den Flughafen von Nafsa bei Alicante und zerstörte verschiedene militärische Anlagen. Ferner wurde der Flughafen Prat de Llobregat bei Barcelona erfolgreich mit Bomben belegt. Bei Vechi liefen etwa 300 Zivilisten zu den nationalspanischen Truppen über, die von furchtbaren Grausamkeiten der Volkshewilligen, die ihre Wut über die Fortschritte der Francotruppen an der wehrlosen Bevölkerung ausließen.

Gebrüder Göze hingerichtet

Berlin, 30. Juni.

(Bescherer Rundfunk)

Die Justizressortstelle Berlin teilte mit: Heute früh sind die Gebrüder Walter und Max Göze hingerichtet worden, die vom Sondergericht in Berlin am 24. Juni 1938 zum Tode verurteilt worden sind. Sie haben in der Zeit von November 1934 bis zum Jahre 1938 zahlreiche Raubüberfälle — insbesondere durch Stelen von Autosfällen — auf Kraftwagen, Tankstellen, und Stationen der Reichsbahn verübt. Zahlreiche haben sie von den mitgeführten Schatzkassen reichliches Gezeuge gemacht und mehrere Personen schwer verletzt. Walter Göze hat ferner den Polizeiwachmeister H e r m a n n und den Maschinengewehrbruno L i f t e r ermordet.

Kranwagen der Bahndamm hinuntergeführt

Auf der Strecke Münden-Nordenheim ereignete sich vorlezte Nacht zwischen den Bahnhöfen Kling und Diermünden ein schwerer Bahnunfall. Bei Arbeiten an einer Brücke kippte ein Kranwagen der Reichsbahn um und führte den Bahndamm hinunter. Dabei wurde ein 45jähriger Betriebsleiter vom Bahnbetriebsamt des Mündener Hauptbahnhofes getötet. Schwer

verletzt wurden ein Schlosser, ein Hilfsmonteur und zwei Hilfsarbeiter. Ein weiterer Arbeiter kam mit leichten Verletzungen davon. Die Schwerverletzten wurden in das Krankenhaus in Norderheim eingeliefert, wo einer von ihnen seinen schweren Verletzungen erlegen ist. Ein Arbeiter wird noch vermisst.

30 000 Opfer der Cholera in Indien

Wie aus Allahabad in Indien berichtet wird, hat die dort wütende Cholera-Epidemie in den vergangenen elf Wochen nahezu 30 000 Menschenleben gefordert. Trotz aller Gegenmaßnahmen ist es bisher nicht gelungen, der Seuche auch nur annähernd Einhalt zu gestalten.

Ausunglück tötet zwei Personen

In der Nähe von Susdal in Jugoslawien stürzte eine Motorbrücke ein, als ein Lastkraftwagen, auf dem sich auch sechs Fahrgäste befanden, dieselbe überquerte. Zwei Personen wurden sofort getötet, während zwei weitere so schwer verletzt wurden, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird.

120 000 Häuser in Tokio überschwemmt

Durch das mehrstägige Unwetter, das ganz Japan heimgesucht hat, sind allein in Tokio über 120 000 Häuser unter Wasser gesetzt worden. In Yokohama kamen bei einem durch die Fluten verursachten Sturmflut zehn Kanonenbooten ums Leben, viele andere trugen schwere Verletzungen davon. Die starken Regenfälle dauern weiterhin an. Aus allen Teilen des Landes laufen fortgesetzt Unglücksmeldungen ein. Unwetter über Bosnien

Die tropische Hitze, die seit einer Woche in ganz Jugoslawien herrscht, führte zu schweren Bewittern. Niedrigegehende Wolkenbrüche führ-

allzu lang hinzog und im Zuschauerraum die Umgebung hörbar aufwandte, geschah unbeschadet des jeweils gespielten Stückes folgendes: Rechts und links der Bühne trat je ein gepanzertes Ritter vor den Vorhang. Beide musterten sich kurz. „Sa, Wube, treffe ich dich? Zieh!“ donnerte der eine. „Stirb, Schurke!“ dröhnte ihm die Antwort entgegen. Zwei Bistre Klappen zu, zwei Schwerter flirrten aufeinander, flirrten und flirrten, bis ein Zeichen die Sämpen aufstellte, daß der Ritter der Bühne der Umbau fertig war. „Woh mir, ich bin getroffen!“ röhelte dann der eine und verschwand nach rechts. „Sa, ich wachte es, ich habe geiegt!“ triumphierte der andere und stampfte nach links ab. Dann hob sich der Vorhang, und das Stück nahm seinen Fortgang.

Das Publikum jedoch schloß sich stets denselben unterhalten, auch wenn das improvierte Duell im Zwischenakt an einem Abend zweimal stieg. F. R. Winkler.

Der richtige Weg. Müller ging in ein Geschäft, um nach Arbeit zu fragen. Unterwegs begegnete er seinem Freunde Schulz, der ihn fragte, ob er drinnen arbeiten würde. Müller bejahte, „Nichts zu machen“, erklärte ihm Schulz, „Ich war selber da, aber der Direktor hat mir gerade gesagt, daß sie niemanden mehr einstellen.“ Müller ließ sich nicht entmutigen. Er ging hinein und fragte nach dem Direktor. „Ich kann niemanden brauchen“, sagte ihm dieser. „Ich habe gerade schon einen Mann weggeschickt.“ „Ich weiß“, entgegnete Müller. „Ich trag ihn draußen. Er meinte, Sie hätten nicht das Recht, jemanden anzustellen.“ „Was?“, schrie der Direktor wütend. „Dem werde ich es zeigen! Sie können morgen anfangen!“

Ein erfolgreicher Satz. Ein Handlungsreisender, der überall erlauchlich gute Geschäfte abschloß, wurde gefragt, welchem Geheimnis er seine Erfolge verdanke. „Ganz einfach“, erwiderte er. „Wenn die Kassierin mit die Zitr aufmacht, sage ich immer einen Satz: „Sti Ihre Mutter zu Hause, Fräulein?“ „Ganz wie Papa.“ „Nun, kleiner Mann“, fragt der Freizeiter freundlich, wie müdest du denn gern die Haare geschmitten haben?“ „Ganz wie Papa, mit einem großen runden Loch in der Mitte!“

Das Antlitz des Genies

Von G. Hansen

Der Schönheitsbegriff aller Völker und Zeiten unterliegt einem ständigen Wandel. Ein oberflächlicher Vergleich zwischen, sagen wir einfach: einer Plastik des klassischen Altertums, einem Bildnis von Dürer und einer modernen Photographie auf der Kiste eines Magazins macht diesen Wandel jedem Beobachter sofort klar. Dazu waren sich noch in seinem Zeitalter selbst die Leute untereinander einig: was ist überhaupt „Schönheit“, absolute Schönheit, Schönheit an sich? Primitive Völker werden in den Schönheitsbegriff meist auch den Begriff gewaltiger, tierischer Stärke einbezogen oder Humbligkeit und Bescheidenheit. Entwickeltere Völker bringen einen ästhetischen Begriff in die Debatte: den der vollendeten Harmonie, der Mafellosigkeit. Diesen Widerspruch zwischen animalischer und überirdischer Schönheit gibt es in allen Epochen der Menschheit, also auch heute — daraus folgt, daß dieses Wort im allgemeinen durchaus ungeklärt und widerspruchsvoll ist.

Wer hat nun diesen Begriff der „Schönheit“ in allen Zeitaltern geschaffen? Direkt waren es die Heiden, indirekt die Heidenjäger, die Dichter und Bildner des jeweiligen Zeitalters. Das Ideal männlicher Vollkommenheit im klassischen Altertum war wohl Apollon oder Hector. Wer hat diese Gestalten „erfunden“? Niemand anderes als der Dichter Homer. Auch später kann man immer wieder beobachten, daß hinter den Idealfaktoren ein bestimmter Bildner stand, der den Schönheitsbegriff seiner Zeit durch Worte, Farbe oder Stein geformt hat. So stellt sich die Frage: wie saßen nun die Menschen aus, die den Gesichtsmal ihrer Zeit so entscheidend beeinflussten?

Die Einwirkung großer Männer und Frauen auf ihre Zeit und ihre Nachwelt verläuft sich, um Hilfe von Totenmaske und Gipsbüste, zu einer Art guten Sausgesetzes späterer Generationen. So ist es unter anderem den deutschen Klassikern gegangen, zum Beispiel Schiller. Es ist aus zeitgenössischen Schilderungen bekannt, daß er durchaus nicht zu Lebzeiten der todentpflügte Adonis mit fühnen,

eben Jünglingsprofil gewesen ist. Man sieht aber ihm als sehr rothaarig und sommerprossa, erschreckend dürr, ständig mit Wideln behaftet und mit tränenden roten Augen.

Nicht viel anders liegt der Fall bei Friedrich dem Großen. Dieser kleine zarte Mann mit der großen Nase, den klaren Augen und den tiefen Kerben um Mund und Kinnpartie war, vielleicht zeitweise weit weniger ansehnlich als der heutige Schauspielerei Otto Gebühr, der ihn im Film darzustellen hat — oder vielmehr nicht Friedrich den Großen selbst, sondern seine volkstümlichen Lieberlieferungen.

Bei einer ganzen Reihe anderer großer Leute

An den Unrechten gekommen

Einem bekannten ehrgeizigen Abgeordneten der französischen Kammer passierte folgende lustige Geschichte. Eines Morgens klingelte es an seiner Wohnungstür. „Vielleicht ein einflussreicher Wähler“, denkt der noch junge Politiker, „Man muß den Menschen imponieren. Und während das Dienstmädchen den Besucher meldet, greift der Abgeordnete schleunigst zum Telephonhörer und legt sein Gesicht in erste Falten. Als der Besucher eintritt, hört er den Herrn Abgeordneten telephonieren: „Ja, mein lieber Herr Minister, ich will mich mit der Sache ja gern beschäftigen, will Sie auch unterstützen. Aber ich habe zur Zeit so viele wich-

Duell im Zwischenakt

Auf den Brettern, die die Welt bedeuten, hat sich im Wandel der Zeiten schon manches ereignet. An Vielem hat das Theaterpublikum Geschmack gefunden und nicht immer an Gutem. Zum Ende des 18. Jahrhunderts stand beispielsweise das Ritterstück hoch im Kurs. Diese Schauspiel — besser gesagt Schauerstücke — trafen seiner Zeit jebermann mitten ins Herz; zu schön, zu aufregend war es doch, die bedrängte Unschuld an den geisterrindenden Abhängen menschlicher Niedertracht und Egozerei hoffnungslos entlangirren zu sehen, bis

es nicht vollständig gelungen, körperliche Mängel und Mafel durch die Legende ihres schönen Geistes auszugleichen. Friedrich Nietzsche lebt unter uns als lebendiger und kühner Philosoph — sein Gesicht bleibt darum nicht minder wild, verschlossen und unjöhn.

Borran liegt das? Man sieht, daß der Begriff „Schönheit“ womöglich noch wandelbarer sein kann als alle Schönheitsideale der Welt. Ein kleiner Zufall an Geist, innerlicher Regsamkeit und Freiheit — und die abstoßenden Konturen sind beseitigt, sind ausgefüllt mit einem Glanz, der aus starkem, seltenem innerem Reichtum kommt.

Die tropische Hitze, die seit einer Woche in ganz Jugoslawien herrscht, führte zu schweren Bewittern. Niedrigegehende Wolkenbrüche führ-

endlich doch leuchtend die Sonne der Gerechtigkeit den verschönderten Schluß bestrahlte. Diese schaurig-schönen Dinge waren aber nur dem Publikum eine reine Wonne, den Theaterdirektoren schon weniger. Die Bewältigung der ständigen Schwierigkeiten war oft nicht einfach, wenn es galt, bunten Wald in einen Burghof und diesen wieder in ein modriges Verließ zu wandeln. Lange Zwischenaktspausen waren die unerwünschte Folge, und das Publikum kurrte und murrie dann oft.

Dagegen wachte damals die Leipziger Schauspielerektion sich zu helfen und hatte ein Prodrates Mittel erfunden. Wenn eine Pause sich

Die Ferienzeit beginnt....

Ob Sie reisen oder wandern... gute, preiswerte Kleidung steigert Frohsinn und Wohlbefinden

Sakko-Anzüge 15.- 22.50 29.50
gute, solide Qualitäten 32.- 37.- 40.-

Sakko-Anzüge 45.- 49.- 55.-
gute Kammgarnqualitäten 58.- 69.- 78.-

Elegante Sportanzüge 17.50 22.50 29.-
mit langer oder Golfhose 35.- 40.- 48.-

Wetter-Mäntel 7.70 9.90 14.50
gummiert od. imprägniert 20.- 24.- 27.-

Sportjacken od. Sakko 15.- 19.50 22.-
Form wie Farbe fesch und flott 27.- 33.- 36.-

Sommer-Hosen 4.50 6.- 9.00
guter Schnitt, bester Sitz 10.50 12.- 16.50

Wasch-Jacketts 3.90 4.75 5.85
in Leinen oder Lüster 7.70 9.50 12.-

2.75 3.25 3.85
Sporthemden 4.75 5.30 6.85

Gerhard Bruns
Ecke Haaren-, Mottenstraße

Alle Dacharbeiten Asphalt- und Isolierungsarbeiten erledigt prompt
Pösnecker, Karlstr. 7 Ruf 4832



KAISER'S KAFFEE
Beliebte Sorte 125 g 50 Pf.
Marke Kaffeekanne . . . 125 g 60 Pf.
Kaffeekanne extra . . . 125 g 70 Pf.
und viele weitere vorzögl. Mischungen.

Der Tip dieser Woche:
KAISER'S ERFRISCHUNGEN
Pfefferminz-Tabletten . . . 5 Pf.
Pfefferminz-Rolle 10 Pf.
Pfefferminz-Fondants . . . 125 g 20 Pf.
Pfefferminz-Drops 20 Pf.
Gelee-Mischung 125 g 20 Pf.
Gelee-Früchte 125 g 24 Pf.
Gelee-Würfel 125 g 25 Pf.
Zitronen- u. Apfelsinen-Schnitte mit Schokol. 125 g 25 Pf.
Erfrischungswaffeln . . . 125 g 26 Pf.
Eiswaffeln Paket 10 Pf.

Viele weitere Sorten Bonbons mit köstlichen Fruchtaromen aus eigener Fabrik gut u. preiswert
3% Rabatt in Marken
Anderungen vorbehalten!

KAISER'S KAFFEE GESCHÄFT

Die Dame

legt mit Recht einen hohen Wert auf ihre Kleidung. Denn wie sie gekleidet ist, so wird sie beurteilt. Diesem Umstand Rechnung tragend, bringe ich

Sommerkleider

Mäntel, Kostüme, Blusen, Röcke

so wie sie sein müssen, modisch richtig im Schnitt, tadellos im Sitz, vorteilhaft in den Farben, erstklassig verarbeitet und unbedingt kleidsam, führe ich in großer Auswahl. - Auch die Kostenfrage ist vorteilhaft für Sie gelöst bei

Peter Schütte

Heiligengeiststraße 30

Noch einmal die große Leistung!

Auch diese Angebote beweisen Ihnen wieder, wie billig wir gute Qualitäten verkaufen

Charmeuse-Schlüpfer für Kinder. Unsere stark gefragte Qualit., Gr. 30 **0.35**
Sportbluse aparte Streifenmuster, von der Mode bevorzugte Sportform **2.50**

Visira-Musselin tausendfach bewährte Qualit. apart bedruckt **0.88**
Sportkleid beste Bielefelder Konfektion, ausapart, gestr. Vistra-Musselin **7.95**

Strümpfe, Söckchen kauft man gut und billig bei

A.F. Thöle

Lange Straße 24

Seit 1818 das leistungsfähige Spezialhaus

Gefucht zum 1. August
tüchtiges jung. Mädchen das lachen kann, für die Großküche, mit sofortigem Eintritt

Kochlehrerin oder Praktikantin für die Diätküche

Evang. Krankenhaus Oldenburg

Erfahr. Hausangestellte zum 1. oder 15. August gefucht.

Frau Dohr, Fabrikstraße 13

Wir suchen zu möglichst baldigem Eintritt:

1 gewandte Stenotypistin bei besten Gehaltsbedingungen

Dr. Hollje u. Dr. Rogge Rechtsanwältin u. Notarin
Katharinenstraße 4/5, Fernsprecher 2501



H. Martens, Kraftfahrzeuge
Oldenburg i. O. — Fernruf 4985

Wo drückt der Schuh?
Ich länge und weite Ihre Schuhe bis zu zwei Größen. Sämtliche Schuhreparaturen
Pähler-Bollenwagen
Alexanderstraße 39.

Auto-Fahrschule Zurück
Gründliche u. städtische Ausbildung
Herrn Kieditz
Hindenburgstr. 22 — Telefon 2751

Hautöl Hautcreme
Große Auswahl
Reformhaus **Paul Logemann**
Gaststraße 24 Ruf 2806



Schlaflose Nächte zermürben

und machen mühsam. Schlechtgeschlafen löst man den ganzen Tag und ist unbrauchbar. Versuchen Sie doch auch einmal rote **Ruhe-Perlen**, diese kleinen Dinger haben schon manchem tiefen, traumlosen Schlaf gebracht. Dabei sind sie vollkommen unschädlich und geruch- und geschmacklos. Deshalb: Warum sich quälen? **Ruhe-Perlen** nehmen!
Achten Sie genau auf den Namen **Ruhe-Perlen!** Pak. - 50 u. 1.-
Drog. G. Wessels, Staust. 15
Theater-Drog., Gaststr. 28
Drog. Lüdtke, Nadorster Str. 105

Dentisten

Zurück
Dentist Meyer, Berner

Familien-Nachrichten

Die Verlobung meiner Tochter Grete mit dem Kaufmann Herrn Günther Muckelmann gebe ich bekannt

Johanne Gramberg geb. Lange

Oldenburg, Damm 36

Im Juni 1938 / Kein Empfang

Meine Verlobung mit Fräulein Grete Gramberg zeige ich an

Günther Muckelmann

Oldenburg, Lange Str. 40

Ihre Vermählung geben bekannt

AUGUST HINRICHS
LUISE HINRICHS
GEB. SCHWETTMANN

Oldenburg, den 28. Juni 1938

Statt Karten!

Oldenburg, den 29. Juni 1938.
Mottelstr. 19.

Gerne verschiebe infolge Herzschlags mein lieber Lebenskamerad, unser treuerster Vater, unser Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Schriftsetzer

Max Bröker

im 62. Lebensjahr.

In tiefer Trauer

Anna Bröker geb. Reifing
Dr. Walter Bröker und Frau
Erich Bröker und Frau
6 Enkelkinder
und Angehörige.

Die Beerdigung findet statt am Sonnabendnachmittag, dem 2. Juli, 15½ Uhr, vom Trauerhause aus. Vorher Traueranacht um 15¼ Uhr.

Unser Gefolgschaftsmitglied

Hermann Schledjewski

ist nach langer, schwerer Krankheit verstorben. Er war uns stets ein pflichtgetreuer Mitarbeiter und lieber Arbeitskamerad. Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Der Betriebsführer und die Gefolgschaft der Firma Ludwig Freytag

Für die unendlich vielen wohlthuenden Beweise der herzlichsten Teilnahme beim Heimgang unserer lieben Leni sagen wir auf diesem Wege unseren

herzlichen Dank

Familie Paul Brandorf.

Oldenburg, im Juni 1938.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Bruders, insbesondere Herrn Pastor Seger für seine trostreichen Worte, auf diesem Wege unseren

herzlichsten Dank

Geschwister Löfelmann.

Für die uns erwiesene Teilnahme an dem Verlust unseres lieben Kindes, besonders auch für die vielen Kranzspenden, danken wir herzlich.

D. Hilppoy und Frau.

Oldenburg, den 29. Juni 1938.

Für die uns beim Heimgang unseres lieben Bruders erwiesene Teilnahme sagen wir allen unsern

herzlichsten Dank

Geschwister Köben.

Eshorn III, im Juni 1938.

Für die uns erwiesene Teilnahme beim Heimgang unserer lieben Enkelkinder, Frau Auguste Fiedler geb. Lüdke, sagen wir allen unsern

herzlichsten Dank.

Die Angehörigen.

Oldenburg, den 30. Juni 1938.

Waffenträger des Volkes

Beiblatt zu Nr. 173 der „Oldenburger Nachrichten“ vom Donnerstag, dem 30. Juni 1938

1. Beilage

Unsere Infanterie rüstet zum Jubiläum

Fleißige Soldatenhände schaffen freundliche Gartenanlagen

Es war einmal

„Sieh mal dort rechts, die Kasernen. Wie hübsch und sauber das aussieht! Und die Blumen und Beete, sehr nett und bunt, nicht wahr?“

„Die sich das alles hier verändert! Die meisten wissen ja noch, wie es vor ganz wenigen Jahren hier ausgesehen hat. Und erst die Alten, vor allem die Angehörigen des ehemaligen Oldenburger Tränkerregiments Nr. 19, die älteren Gefolgten davon erzählen, wie hier an der gleichen Stelle nichts war als Sand, Sand und wenig Grasnarbe, der gegebene Übungsplatz für Reiterkadetten, für Schwadronen und Aufmärsche ganzer Schwadronen im Trab und Galopp; und wie sie damals geschwitzt haben, und die Wachmeister geschimpft, und wie dann am Ende doch immer die Richtung wunderbar gestimmt hat.“

Nach dem Kriege war hier lange Jahre nichts als Brachfeld, tot liegende Sandfläche. Wenn das damals einzige Oldenburger Bataillon „Reichswehr“ zur Gefechtsausbildung von Donnerstags bis nach Bismmerlebe marschierte, war hier, in dem P... Wäldchen gegenüber den heutigen Kasernen, die erste kurze Marschstraße. Dann wurden hier verrußte Strümpfe zurückgezogen oder schon die ersten Blasen an den Füßen gesehen.

Dauflager 1934

Als dann 1934 mit dem Herkesaufbau die Frage nach neuen Kasernen auf wurde, da fiel die Wahl auf diese fahlen Sandflächen. Vermessungsarbeiten ergaben die Größe, die Kolonnen der Maurer, Sandwerker und Monteure folgten, und in unglücklich kurzer Zeit entstanden die Kasernenbauten. 1935 bereits konnte ein Bataillon nach Kreenbrück verlegt werden, 1936 folgte das nächste. Das Wäldchen war geschaffen. Die neuen Zeilen des Bataillons in Oldenburg liegenden 39 16 konnten ihre Wirkungstiefe beziehen und auf den geräumigen Kasernenhöfen und den abwechslungsreichen Geländeübungsplatz Bismmerlebe ihrer Aufbau- und Erziehungsarbeit nachgehen. Ein Jahr später erhielten die Kasernen den Namen „Hindenburg-Kaserne“.

Kampf gegen die Nüchternheit

Sicher, die Kasernen als Unterflur und die Erzierplätze für die Ausbildung sind im Soldatenleben das Wichtigste. Aber überall, wo Soldaten leben, findet sich das tief eingewurzelte Verlangen, die Nüchternheit des Alltags herabzumildern, auszumildern und freundlich zu gestalten, wo es angeht und hilft. Nicht nur Stuben, Flure und Treppenhäuser der Kasernen wurden ausgemalt und mit Bildern und Photovergrößerungen aus dem früheren und jetzigen Truppenleben besetzt, sondern es wurden auch Anlagen geschaffen, Büsche und Sträucher gepflanzt, Beete angelegt, Hänge und Sitzplätze für ruhige Stunden nach dem Dienst aufgestellt.

Der Gedanke, hier auf lange Sicht etwas zu schaffen, ließ alle Schwierigkeiten überwinden. Und weiß Gott, Schwierigkeiten gab es genug! Da konnte man noch so schön am ersten windstillen Tage Grasamen gesät und festgelegt haben, vor nächste Tag brachte bestimmt wieder Wind und Sand, Erde, Mist und Grasamen, alles wurde in lustig tanzen den Wirbeln über die Erzierplätze gegen die Kasernenmauern und in die Kellerfenster getrieben. Ein kleiner Nest blieb aber natürlich doch und der Dilemma dann die Grundlage, auf der sich der Grasamen mit der Zeit halten konnte. So ging es Schritt für Schritt weiter.

Mit Gartenschlingen und Gießkannen ging es los, und durch die Hände langer Ketten wurden Wasserreimer über Wasserreimer nachgereicht. Abends, nach dem Dienst natürlich. Aber wenn die ganze Kompanie einschleiflich Oberfeldwebel bist, dann ist es bald geschafft.

Erfinder, Bastler und Gärtner

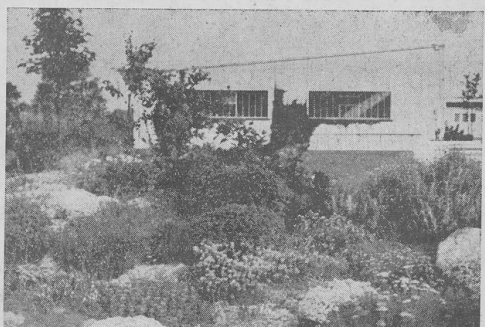
Später traten die Erfinder und Bastler auf den Plan. Wozu hat man denn eine Waffenmeisterei und Kameraden, die dort als Schlosser und Mechaniker Waffen und Gerät in Ordnung halten? Wenn sie an Waffengeschichten besinnlichen können, werden sie wohl auch noch einen Ehrenabspat zurande bringen. So entstanden Garterispraparate, wie man sie in den Gefächten nicht besser haben kann, und der Regen wurde täglich dichter und feiner.

Wichtig war es mit den Bäumen. Warten, bis aus einer Kaskade ein schattenpendender Baum wird, dauert sehr lange. Und fertige Bäume laufen, das heißt natürlich das Geld. Also wurden eben welche vom Übungsplatz aus Bismmerlebe geholt. Da fanden sie der Geländeausbildung doch nur im Wege und mußten zum Teil entfernt werden. Mit allen Wurzel und viel Mutterboden wurden sie ausgetragen, auf Gefechtsfahrzeuge verfrachtet und an den Kasernen wieder angepflanzt. Viel Aufwand, viel Geld und viel liebevolle Pflege haben sie anwachsen lassen, und jetzt erfreuen sie im Frühjahr mit ihrem ersten frischen Grün jedes Auge.

Und schließlich kamen auch Blumen. Welche keine gekauften! Woher hätte auch das Geld kommen sollen? Spenden, wie man sie von Kameraden, Kameraden von ausziehenden Kameraden. Jetzt haben wir bereits unsere eigenen kleinen Bataillonsgärtnerinnen. An wandelbaren Stellen sind Mist- und Frühbeete angelegt worden. Maurer, Zimmerer, Glaser und schließlich die Hauptfachhändigen, die Gärtner, finden sich in jedem Bataillon. Durch ihre Ar-



Und links zeigt die Front der Kreenbrücker Kaserne mit den wohlgepflegten Rasenbeeten und jungen Bäumen — rechts, der Stolz der 14. Kompanie, der Aufnahmen (3): Raschrichten-Wald



Und links zeigt die Front der Kreenbrücker Kaserne mit den wohlgepflegten Rasenbeeten und jungen Bäumen — rechts, der Stolz der 14. Kompanie, der Aufnahmen (3): Raschrichten-Wald

beit entstanden unter sachgemäßer Anleitung jene Miniaturtreibhäuser, die heute unsere Beete und Rabatten beleben.

Vor 125 Jahren wurde in Oldenburg durch Geleit des Herzogs Peter Friedrich Ludwig das erste Infanterie-Regiment des Landes Oldenburg aufgestellt. 125 Jahre lang ist Oldenburg jezt in ununterbrochener Folge über das Infanterie-Regiment 91 bis zum heutigen Infanterie-Regiment 16 eine Pflegestätte soldatischer Geistes gewesen. Voll Stolz werden wir Ende August dieses Jahres unser Jubiläum feiern. Und ein nicht geringer Teil der Festlichkeiten wird draußen im Bereich der Hindenburg-Kaserne seinen Verlauf nehmen. Da ist es selbstverständlich, daß in diesem Sommer mit besonderer Liebe und Sorgfalt an der freundlichen Gestaltung und Aus schmückung des gesamten Kasernenbereichs weitergearbeitet worden ist.

Schöne Bilder beim Rundgang

Verfügen wir, uns auf einem kleinen Rundgang einen Ueberblick zu verschaffen über das, was unsere Gäste im August zu sehen bekommen werden.

Eingang zweites Bataillon. Gleich hinter dem Hofeingang dehnt sich in langer Front der Hofen, der jetzt fast und fest und grün wie ein weicher Teppich in der Sonne liegt. Blumenbeete unterbrechen das Einerlei der Fläche, Stiefmütterchen in allen Farben, Rosen, die ihre volle Pracht erst später noch zeigen wollen, Hydrandendrobische, vorläufig noch im Jugendalter, aber bereits voller Blüten und neuer Triebe, die eine große Zukunft ahnen lassen, das Stabsgebäude herum. Am Eisenegger zur Straße entlang läuft als hübscher Uebergang vom hellen Grün des Hofens gegen das Grau der Eisenplatte eine dichte, kurzgeschorene

Auf sauber gepflegten Rasenwegen geht es um Quartierbeete. In vielen Stellen schlingt sich Kapuzinerkresse am Gitter herauf, ihre roten Blüten werden gerade zur Jubiläumfeier aufblühen. Am Gebäude der 8. Kompanie entlang geht es weiter in Richtung auf Ställe und Reitbahn. Hier ist ein kleiner Wald im Werden begriffen. Die Reitbahn ist sauber mit Gras und Kleebeete umgeben. Vorbei am Kampfgarten für infanteristische Kleinausbildung, mit seinem grünen Teppich und den jungen Birken eine Freude für das Auge, für den Reiteren allerdings oft alles andere als das, schließt der neugegründete Turnierplatz an.

Kompanien wettsiefern

Eine hübsch eingebaute Straße längs der weiten Erzierplätze hinter den Kasernenbauten bringt uns in das Gebiet des dritten Bataillons. Auch hier zur Rechten eine kleine Gärtnerlei, ein mit viel Liebe angelegter Geländebezogen und die Reitbahn für die 12. Kompanie. Eine besonders hübsche Anlage hat die 11. Kompanie neben ihrem Kompaniegebäude geschaffen. Ein Springbrunnen mit Natursteinen und Blumen eingefaßt, Büsche drum herum, Kastanienbäume zum Schattenpenden, ein Heidegarten mit Teich und Birkenbrücke darüber zeugen vom Sinn des Soldaten für Schönheit und bieten gemütliche Plätze für Besucher und Feierabendstunden.

Die schönsten Anlagen jedoch hat die 14. Kompanie geschaffen. Durch die Anordnung der Gebäude etwas abgetrennt von den übrigen Kasernen hat sie ihre eigene Lage mit den schönen alten Bäumen an der Einfahrtbescheidlich ausgenutzt und mit besonderer Liebe ausgestattet. Der Steingarten, über und über mit Blumen und Pflanzen aller Art besetzt und auf mitgebrachten Finglingen vom Übungsplatz Munster-Lager aufgebracht, ist mit seiner Farbenpracht das ganze Jahr über eine Freude und der Stolz der ganzen Kompanie. Hinzu an das Kompaniegebäude zieht sich eine Klee-rabatte, die jedes Jahr mehr und mehr Knospen treibt und den ganzen Sommer hindurch blüht.

Damit sind wir wieder an der Vorderfront angelangt, wo der Blick vorbei an der Wache des dritten Bataillons über die weite Kasernenfläche mit den vielen bunten Beeten und Sträuben bis zum Eingang des zweiten Bataillons zurückweist.



Sargarten? — oder Sanatorium? — nichts von beiden, das ist ein Ruheplätzchen im Hofe der Infanterie-Kaserne in Kreenbrück

Ein Kriegserlebnis mit Oldenburger Pferden

Von Wilhelm Winter

Ein Leser schreibt uns:

Die Erzählung „Der Pferdewettstreit“ in Nr. 163 der „Oldenburger Nachrichten“ ruft in mir eine Erinnerung an eine ähnliche Episode, diesmal aber in der Kriegszeit, im Felde erlebt, hervor, die ich hiermit erzählen will.

Es war im Winter des Jahres 1916. Der Kitzende und alles umspannende Frost, welcher Wälder und Wiesen, Straßen und Bäume mit einem weißen Leidentusch bedeckt hatte, war einem leichten Tauwetter gewichen. Ein feiner dünner Regen rieselte herab und veränderte die Landstraßen in Schlammflüssen und die Wiesen in Morast. Dort war alles eine weiche, schaumige Masse, in welche man hellenweise bis weit über die Knöchel versank. Auf einer solchen völlig durchweichen Wiese befanden sich große, schwere Fehlungsgeschütze von Stubenböden, welche von der Stellung Warburgen hier aufgeföhren waren, um den scheidenden Russen einen feurigen Abschiedsguß nachzubrummen. Es war jetzt nicht mehr bunt, da der Rausch sich bereits zu weit entfernt hatte, und nun ging es darum, wieder etwas mehr in seine Nähe zu kommen.

Dazu war nun allerdings erste Voraussetzung, diese unheimlich großen Geschütze von ihrem Standort zu entfernen und nach dem neuen Standplatz zu bringen, um dort weiterzubrummen. Außer mir waren noch zwei weitere

Fahrer hinbeordert, um hier helfend einzugreifen, da die bisherige Deppanung es nicht erreichen konnte, diese Geschütze von der Stelle zu bewegen. Zu tief saßen sie im „schönsten Wiesenrunde“ fest. Nach einigen Reitstunden erreichten wir die Stelle, wo wir mit unseren guten Oldenburger Pferden versuchen sollten, bündig, die Karre aus dem Dreck zu ziehen.“

Trotz Mantel kamen wir bis auf die Haut durchschnäht an und zogen zuerst mal unsere Reitstiefel aus und gossen das sich in ihnen angesammelte Wasser fort. Darauf hingen wir unsere Wäntel auf lange Stangen und hielten diese an das große Lagerfeuer zum Trocknen, stärkten uns und trogen dann in den Unterstand, um uns für das am anderen Morgen beginnende Werk zu kräftigen und auszurufen.

Am anderen Morgen gaben sich samt ihren Fahrern die reitliche Mühe, kamen aber nicht vom Platz. Wir drei Fahrer hatten aber schon gleich festgestellt, woran es bei den anderen hängerte. Es schaute an der Gleichmäßigkeit des Anziehens. Das nichte es, wenn das eine Pferd etwas später anzog. Das war total falsch. Es mußte gleichmäßig angezogen werden, denn wenn sechs alte Pferde sich zu gleicher Zeit ins Geleir legen, dann muß es schon fünf etwas sein, wenn es dann nicht klappert.

Ja, wir drei Fahrer besprachen den Fall und es war vereinbart worden, daß ich als

Spitzenreiter, nachdem alles fertig und vorbereitet ist, meine Reitpeitsche heben sollte. Dies sollte das Kommando für die beiden anderen Fahrer sein. Gleichzeitig waren zu beiden Seiten je zehn Kanoniere befestigt, welche ein hartes Ziehpau in die beiden Raben gesteckt hatten.

Nun kam der spannende Augenblick. Ich hob meine Peitsche und zugleich spornete wir unsere braven Oldenburger Pferde an; die Kanoniere zogen, die Unteroffiziere brüllten es war ein Höllenkonzert, aber der Erfolg war da. Ganz langsam rüdten wir diesen schweren Karren einige Meter weiter. Flugs schoben die Unteroffiziere harte Wöhlen unter die Räder, damit sie nicht wieder weiterverankern, und nun wurde eine kleine Pause gemacht.

Reit und Fahrer wurden gelobt, und dann ging es auf einem kleinen Wiesenpfad weiter, dann über eine kleine Brücke; ein Unteroffizier ging voraus, um mir genau zu zeigen, wie ich fahren mußte, um von dem Weg über die kleine Brücke auf die Landstraße zu kommen, wohin wir mit unsern prächtigen Oldenburgern, aus Aufzählungen flammenden Pferden absichtlich gekommen waren. Was sechs andere Pferde nicht fertigbrachten, das brachten unsere sechs Pferde fertig, und somit konnten wir unter Beschleunigung zum weiteren Geföhren des Feldzuges beitragen und haben im „Wettstreit“ gemeistert, was Oldenburger Pferde zu leisten vermögen.

Der tägliche Nachrichten-Sport

Die erste Weltmeisterschaft im Handball

Umfassende Vorbereitungen der zehn Nationen

Favorit Deutschland

Die erste Weltmeisterschaft im Handball, die am 7. Juli in vier deutschen Städten beginnt, hat mit der Teilnahme von zehn Ländermannschaften eine glänzende Befragung gefunden. Das ausgezeichnete Wettbewerbsergebnis ist der beste Beweis, daß das in Deutschland begründete Handballspiel immer mehr Verbreitung im Ausland findet.

Folgende Nationen werden sich um den Weltmeisterschaftstitel neben Deutschland als Veranstalter des Turniers bewerben: Dänemark, Holland, Luremburg, Polen, Rumänien, Schweden, die Schweiz, die Tschechoslowakei und Ungarn.

Bisher hat es seit der Begründung des Handballspiels vor etwa zwanzig Jahren zwei bedeutende Handballturniere gegeben.

Das erste Olympiaturnier 1936 in Berlin

Die Aufnahme des Handballspiels im Olympischen Programm war seinerzeit auf Antrag Deutschlands nur unter der Bedingung beschlossen worden, daß mindestens fünf Länder ihre Teilnahme abgeben würden. Es gingen sogar sechs Anmeldungen ein, so daß die Durchführung des ersten Olympiaturniers im Rahmen der Berliner Spiele 1936 gesichert war. Man bildete damals zwei Gruppen von je drei Mannschaften und die Austragung der Spiele erfolgte nach Punktwertung. In Gruppe A spielte Deutschland gegen Ungarn mit 2:0 und gegen USA mit 2:1, während Ungarn gegen USA mit 7:2 siegte und sich die Teilnahme an der Endrunde sicherte. Die zweite Gruppe ergab den Endsieg Österreichs (gegen Kuba 18:3 und gegen die Schweiz 14:3) gegen die Schweiz gegen Rumänien 8:6).

In der Endrunde schlug Deutschland nochmals Ungarn mit 19:6 und die Schweiz mit 16:6. Österreich fertigte die Schweiz mit 11:6 und Ungarn mit 11:7 ab. Das Endspiel zwischen Deutschland und Österreich fand — obwohl es in Bräunau stattfand — im Stadion statt und brachte Deutschland mit 10:6 den Olympiasieg. Die Schweiz errang den dritten Platz gegen Ungarn durch einen 10:5-Sieg.

Erste Weltmeisterschaft im Hallenhandball

Zwischen hatte das Handballspiel auch als Hallensport immer mehr Verbreitung gefunden, so daß auf Anregung Deutschlands für den Anfang Februar 1938 die erste Hallenhandball-Weltmeisterschaft angesetzt wurde. In Berlin fand die Austragung unter Mitwirkung von vier Ländermannschaften statt. Neben Deutschland und Österreich, den beiden ersten Nationen des Olympiaturniers, fanden sich Dänemark und Schweden ein, wo das Hallenhandballspiel große Verbreitung gefunden hat. Dänemark übernahm zwischen Deutschland und Österreich. Die deutsche Mannschaft besiegte Dänemark mit 11:3 und Schweden mit 7:2, Österreich blieb gegen die gleichen Gegner mit 7:2 bzw. 5:4 erfolgreich. Das Endspiel gewann Deutschland gegen Österreich nur knapp mit 5:4, während Schweden den dritten Platz durch ein 2:1 gegen Dänemark eroberte.

Nach dem Anschluß Österreichs an Deutschland sind nunmehr die besten Spieler der beiden bis dahin stärksten Handball-Länder bereitwillig.

Zehn Anwärter auf den Weltmeisterschaftstitel

Wenn man aus der Tabelle aller bisherigen Handball-Länderpiele die vom früheren Österreichischer ausgetragenen Kämpfe ausschaltet, so ergeben sich für die einzelnen Mannschaften folgende Zahlen:

Land	Siege	Niederlagen	Unentschieden	Tore
Deutschland	26	26	—	445:122
Rumänien	5	2	3	48:42
Schweden	5	2	3	42:76
Ungarn	10	2	8	57:137
Schweiz	6	2	4	43:72
Polen	2	—	2	11:20
Luremburg	2	—	2	6:45
Holland	3	—	3	8:48
Dänemark	5	—	5	26:59

Tschechoslowakei bisher keine Länderspiele

Eindeutig stehen die deutschen Handballer unbestritten an der Spitze der Nationen. Allerdings hatte Deutschland in der bisherigen Geschichte des Handballspiels nur einen Gegner von Bedeutung: unsere jetzigen Volksgenossen in der Schweiz. Das damalige Österreich konnte zwei Siege und ein Unentschieden gegen die deutsche Ländermannschaft erringen.

Deutschland ist Favorit

Als erster Weltmeisterschaftsanwärter gilt naturgemäß Deutschland. Unsere Handballbewegung war Vorbild für alle anderen Länder, die das Interessante und vor allem Nützliche auch schnelle Spiel aufgenommen haben. Deutschland ist der Rekordmeister im Handball. Aber man wird damit rechnen können, daß auch in den anderen Ländern mit der Ausbreitung des Handballspiels die Qualität der Spielklasse steigen wird. Das ergibt man daran, mit welcher

Konzentration vielfach die Vorbereitungen durchgeführt werden.

Die Schweizer, die sich nach dem Ergebnis des Olympiaturniers große Hoffnungen auf den zweiten Platz machen, haben in der letzten Zeit verschiedene Probeispiele ihrer Auswahlspieler durchgeführt, um eine spätere Mannschaft zu erhalten.

Auch in Rumänien sind umfassende Vorbereitungen getroffen worden. Der Mittelpunkt der rumänischen Handballbewegung liegt in Hermannstadt, wo vor allem die deutschen Vereine das Handballspiel pflegen und auch deutsche Trainer tätig sind.

Die deutsche Mannschaft

Für die Handball-Weltmeisterschaft hat Deutschland folgendes Aufgebot gemeldet: Tor: Völske-Deisau, Maar-Wien; Verteidiger: Müller-Waldböck, Müller-Strögan, Pfeiffer-Berlin, Pfennig-Berlin; Mittelfeld: Hammerich-Weselsen, Reiter-Berlin; Seitenläufer: Hansen-Königsberg, Giffel-Wuppertal.

Hochspannung um Schalke—Hannover 96

Die unfreiwillig verlängerte Fußballspielzeit

Die Schlusspiele um die Deutsche Fußballmeisterschaft 1937/38 waren durch die bewegten Ereignisse der Fußball-Weltmeisterschaft diesmal unverbunden in den Sintergrund geraten. Aber der Zufall hat dafür gesorgt, daß die Spannung nun doch wieder so groß geworden ist wie in den Vorjahren. Beide Spiele, der Kampf um den Meistertitel zwischen dem VfL Schalke 04 und Hannover 96 und das Endspiel um den dritten Platz zwischen Fortuna Düsseldorf und dem Hamburger SV, endeten trotz Verlängerung unentschieden und werden nun am Sonntag im Berliner Olympiastadion als Doppelveranstaltung wiederholt. Aufgrund der nach dem dramatischen Verlauf der ersten Begegnungen das Interesse besteht, und so sollte es im Olympiastadion wieder einmal ein ausverkauftes Haus geben. Ursprünglich war für den 1. Juli der Beginn der Sommerwampause für den Fußballsport vorgeschrieben, aber die „nimmermüden“ Fußballfreunde werden für die unfreiwillige Verlängerung der alten Spielzeit sogar dankbar sein.

Ein großes Interesse herrscht natürlich in den beiden Heimstädten der Anwärter auf den deutschen Meistertitel, in Gelsenkirchen und in Hannover. Ganz besonders in Hannover war schon zum letzten Wochenende und nach der Rückkehr der 96er allerlei los. Mehr als 10.000 Anhänger des hannoverschen „SV“ hatten die Reise nach Berlin nicht gescheut, und obwohl in knapp einer Woche nunmehr die zweite Reize an-

getreten werden muß, wird der Anhang sogar noch größer werden. Zum Glück für die „Reisefreunde“ der Fußballfreunde aus Hannover fällt zwischen beiden Spielterminen der „Altmo“, und bekanntlich bringen die Fußballanhänger für ihren Sport jedes Opfer.

Schon heute steht fest, daß allein aus Hannover sechs Zehntausende am Sonntag früh in Richtung Reichspalast strömen, und da auch der jahresplanmäßige Verkehr noch verfräht wird, kann man sich vorstellen, mit welcher „Mädelsturm“ diesmal die Niedersachen antreten werden. In westfälischen Fußballkreisen ist selbstverständlich das Interesse ebenfalls sehr groß, denn dort macht man sich noch immer die größte Hoffnung, daß es den hannoverschen „Knappen“ gelingen wird, die „Vittoria“ für ein weiteres Jahr zu behaupten.

Und die Berliner? Nun — man weiß, daß die Berliner die „richtige Nase“ für Veranstaltungen haben, wo etwas zu erwarten ist. Darum sollte auch schon am letzten Sonntag zuletzt ein letzter Anhang an den Kasen des Olympiastadions ein, so daß der Besuch wesentlich stärker ausfiel, als man zu erhoffen wagte. Nachdem die Erwartungen der Berliner auf den Reichspalast nicht nur erfüllt, sondern sogar übertrumpft worden sind, hat selbstverständlich eine äußerst rege Nachfrage nach Eintrittskarten eingeleitet.

Und die Schlusspunkte der Fußballspielzeit 1937/38 durch die Wiederholungsspiele doch noch sehr würdevoll ausfallen.

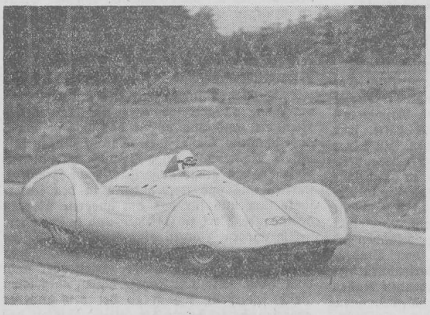
Staffellauf der Aichttausend

Fortsetzung der Nordsee-SA-Sportwettkämpfe 1938

Die Sportwettkämpfe der SA-Gruppe „Nordsee“, die am 25./26. Juni mit den Rittwettkämpfen in der Bahr begannen, werden am Sonntag und Montag fortgesetzt. In den Hauptprüfungen in der Bremer Kampfbahn nehmen 1400 Wettkämpfer teil, außerdem 800 SA-Kameraden an den Massenveranstaltungen. Im Mittelpunkt steht der Großstaffellauf, an dem alle Brigaden der Gruppe mit insgesamt 8000 Läufern teilnehmen. Der Lauf der Brigade 64 beginnt in Bentheim, die Brigade 63 startet in Emden, die Marine-Brigade 2 in Wilhelmshaven, die Brigade 62 in Curhaven und die Brigade 102 in Winsdorf. Die Läufer treffen kurz vor 22 Uhr in Bremen ein, wo auf dem Domhof eine Großkundgebung stattfindet. Einen breiten Raum der Vorbereitungen in der Kampfbahn nehmen die Mannschaftskämpfe ein. Jede Brigade entfendet eine Mannschaft. In den Einzelwettkämpfen ist jede Mannschaft ver-

treten. Die Sieger werden an den Reichswettkämpfen der SA in Berlin teilnehmen. Die Wettbewerbe werden in drei Gruppen, und zwar für Teilnehmer unter 30, über 30 und über 40 Jahre, ausgetragen. Am Start sind die wirklich besten SA-Sportler der Gruppe, die in langen Ausdauerkämpfen ermittel worden sind. Im Handball wird die Gruppenmeisterschaft der Standarten ausgetragen, für die sich qualifiziert haben: Standarte 75 (Bremen), Standarte 91 (Oldenburg), Standarte 62 (Eingen), und die Standarte 15 (Eufe). Den Abschluß der Hauptveranstaltungen bilden Wettbewerbe, die auch beim Deutschen Reichssportfest in Breslau sowie bei den Reichskampftagen in Nürnberg und den Reichswettkämpfen der SA in Berlin gezeigt werden. Die SA-Gruppe „Nordsee“ ist mit der Durchführung dieser Körpererziehung in Breslau, Berlin und Nürnberg beauftragt worden.

Deutschlands zweite Waffe bei den Rennwagen



Der neue Rennwagen der Auto-Union ist jetzt auch der Öffentlichkeit vorgestellt worden. Er wird zusammen mit den schon in Tripolis erfolgreich gewesenen Mercedes-Benz-Wagen zum erstenmal bei dem „Großen Preis von Frankreich“ in Reims am kommenden Sonntag starten. Das Fahrzeug ist er mit einem 3-Liter-Motor, 12 Zylinder in zwei Reihen zu je sechs in V-Form, mit Kompressor. Der Radstand wurde gegenüber dem alten Modell etwas vergrößert. Der Fahrer sitzt vor dem Motor, der untergebrachten Motor wurde etwas nach hinten verschoben. Verkaufsaufnahme Wagenborg-8

Sportappell der Betriebe

Ein Aufruf des Reichssportführers für den vom Sportrat der NS-Kraft durch Freude ins Leben gerufenen „Sportappell der Betriebe“, an dem sich die männlichen Beschäftigten der nach ihrer Beschäftigung in Klassen eingeteilten Betriebe beteiligen können — vorgelesen sind im Wettbewerb des guten Willens mit drei sportlichen Leistungen, der Wettbewerb der Mannschaften als Mannschafts-Verbands- und schließlich die Bewertung der Größe der Betriebsportgemeinschaft —, hat der Reichssportführer nachstehenden Aufruf erlassen:

„Der Reichsorganisationsleiter Dr. Ley hat am 11. Juni 1938 auf meinen Vorschlag den Sportappell der Betriebe verordnet. Ich rufe hiermit alle deutschen Betriebsführer auf, diesen Appell für das Jahr 1938 in der Zeit vom 1. August bis zum 30. September durchzuführen. Der Sportappell soll zu einer machtvollen Kundgebung für den Gedanken der Arbeitsbeziehung werden, er soll auch den letzten, noch abwärts stehenden Volksgenossen sportlicher Leistungen zuführen und damit gleichzeitig einen Liebesbrief über die sportliche und gesellschaftliche Verfassung der Schaffenden geben.“

Ich bin überzeugt, daß die erstmalige Durchführung dieses Appells ein bedeutungsvolles Meilenstein auf dem Wege zum hohen Ziel „Ein Volk in Arbeitsbeziehung“ zu sein.

von Schammer und Oßen, Reichssportführer.“

Endspiel Dudge—Auffin

Genner Gentel in Wimbledon aufgeschienen. Genner Gentel verlor sein Vorjahresendspiel gegen den Engländer Auffin überaus schnell mit 2:6, 4:6, 0:6. Auffin zeigte sich in Wimbledon in bisher noch nie gezeigter Form, so daß Gentel einfach nicht aufkommen konnte. Der Engländer erreichte durch seinen in knapp einer Stunde errungenen Sieg über Gentel die Endrunde, in der Dudge als Titelverteidiger als Partner festhielt. Der Amerikaner hatte den Jugoslawen Runcer sicher 6:2, 6:1, 6:4 geschaltet. Im Gemischten Doppel spielte dann Gentel wie ungewohnt; zusammen mit der Amerikanerin Fabjan gewann die amerikanisch-deutsche Kombination sicher 6:4, 6:3 gegen Weele-Nezga, womit eine gleichfalls amerikanisch-deutsche Paarung aufgeschienen mußte.

Handball-Endspiel in Halle

Das Endspiel um die Deutsche Handballmeisterschaft zwischen den Mannschaften von MSA Leipzig und MSV Weisenfels wird am 17. Juli in der Hort-Wesell-Kampfbahn zu Halle veranfaßt. Vorher findet ein Vordrudentamp für Deutschen Frauennormalspieler zwischen Germania Jahn Magdeburg (Mitte) und ST. Preußen Heßen Kassel (Heßen) statt.

Um die Deutsche Vereinsmeisterschaft

BfL 94, DSB und DTS heute auf dem Saarenisch

Zum ersten Male in diesem Sommer werden am Orte die Kämpfe um die Deutsche Vereinsmeisterschaft ausgetragen, und zwar heute abend auf dem Saarenisch. Der DSB, DTS und BfL 94 befechten mit ihren Männermannschaften die Kämpfe des ersten Tages in stärkster Befragung. Folgende Wettkämpfe finden heute abend statt: 200-Meter-Lauf, 5000-Meter-Lauf, Dreifprung, Hochsprung, Speerwurf und Kugelstoßen. Falls das Wetter einermöglichen günstig ist, darf mit guten Leistungen und Verbesserung der vorjährigen Punktzahlen gerechnet werden.

Training der Leichtathleten

Für den Städtekampf am nächsten Sonntag Als Vorbereitung für den am Sonntag stattfindenden Städtekampf zwischen Oldenburg und den Unterweserstädten in Wejermünde fand gestern abend auf dem Saarenisch ein Training der in Frage kommenden Wettkämpfer und Wettkämpferinnen unter Anleitung des DSB-Coachers Wörs als. Die Beteiligung war sehr gut, und man kann nur wünschen, daß die Oldenburger Vertretung in den vorgesehene Aufstellungen den Kampf befechten kann. Nach endgültiger Aufstellung der Mannschaften werden wir diese veröffentlichten.

Faustballturnier des DSB

Die Spiele des heutigen Donnerstags Nachdem gestern abend die männliche Jugend mit drei Spielen das Turnier eröffnete, findet heute abend die Frauen die Platentennisfeier fort. Um Austrag kommen:

Frauen, 2. Kreisstaffel:
20 Uhr: DSB—SB Meppenbort
20 Uhr: BfL 94—DSB

Frauen, 3. Kreisstaffel:
19.30 Uhr: Adorf—DSB
19.30 Uhr: DSB—Euz 76

Die Sieger in jeder Leistungsstufe tragen am Sonnabendabend das Endspiel aus.

Eimsbüttel—Samburger SB 5:3 (3:0)

Zum Abschluß der Spielzeit hatten der DSB und Eimsbüttel am Mittwoch ein Freundschaftsspiel vereinbart, das trotz schlechten Wetters vor 6000 Zuschauern am Nothenbaum zum Austrag gelangte. Eimsbüttel gewann dem Spielverlauf entsprechend mit 5:3 (3:0) Toren.

Alle Sorten Fruchtweine
zu billigen Preisen
Emil Hinrichs, Weinhandlung
Haarenstr. 61 — Fernruf 5208

Reise-Ausstattung
für Damen, Herren und Kinder
Curt Feucker
Donnerschwer Str. 40

Für die Einkochzeit
Fruchtpressen, Bohnenschneidemaschinen
Carl Wilh. Meyer
Haarenstraße 14-15 und 56
Filiale Bremer Straße 22

100 Nähmaschinen Zickzack Vitrinen
Munderloh
Lange Straße 73 Fernruf 3341

Bilder
Radierungen, Sprüche
L. Fröchtling
Haarenstraße 45 Ruf 2542

die Filmseite der Nachrichten

Hans Albers auf den Dächern von Paris

Eine Szene aus seinem neuen Film „Fahrendes Volk“

Nacht ist es über den Dächern von Paris. Im Schein der belauerten wandernden Lichterflammen tauchen grüne Blechdächer, Schornsteine und Feuerlöcher auf, übertrag von der Kuppel des „Cirque de Paris“. Unheimlich ist dieses blaue-schwarze Dunkel der Nacht mit seinen Zirkeln!

Da — ein Mensch auf der Zirkuskuppel! Jetzt sieht man nur, wie sich zwei Hände von

Meter mit verblichener perspektivischer Wirkung im Aelter und einem entsprechenden Aufbau erhebt hat, ist reich an Atmosphäre. Fehder hat dafür gesorgt, daß diese Dächer von Paris so echt wie nur möglich sind.

Jetzt taucht Hans Albers im grünliertierten Anzug auf, noch ganz atemlos von der wilden Flucht über die Dächer. Erst in der Frühe kam er aus Paris zurück, wo Besprechungen zu

gleich auch die Drehzeit des Films. Ueber vier Monate hat man auf dem Gelände von Gieselerstraße und in der näheren Umgebung an diesem Film gearbeitet. Erst Ende Dezember reiste der Jüdische Barke, der für diesen Film verpflichtet war, nach Wien. Und während man im Aelter die Flucht über die Dächer aufnimmt, wird draußen mit dem Abbruch des Zirkusfestes begonnen, wo bis in die letzten Tage hinein noch Teile von Zirkusaufnahmen gebracht wurden.

Nachdem Albers dreimal zur größten Zufriedenheit Fehders und des Kameramannes Franz noch über die Dächer geflohen ist — die Zahl der Einstellungen hat bereits die stattliche Zahl von 1845 erreicht —, wird dieselbe Szene mit André Brulé für die französische Fassung aufgenommen. Albers erzählt uns inzwischen, daß er nach diesem Film zunächst in Basel und Zürich Bühnenauffspiele mit „Der Wälschertänzer“ geben wird — das Münchener Bühnenauffspiel an den Kammertheatern muß abermals verschoben werden — und daß im Mai dann die Aufnahmen zum Casanova-Film beginnen werden.

Nachdem Albers, steigen wir noch mit der Kamera hinauf auf die Zirkuskuppel, wo nun die Flucht von oben aufgenommen wird, und werfen einen letzten Blick über die „Dächer von Paris“. Von hier oben ist das wirklich eine stimmungsvolle Totale, ein wirkungsvoller Hintergrund für einen dramatischen Filmtitel...

— I.



Szene von Wehendorf spielt in „Fahrendes Volk“ das junge liebende Mädchen



Hans Albers wieder einmal solo, mit Françoise Nolab.

Aufnahmen (3): Zola

einem Umgang aus an einen Vorprung des Daches klammern. Dann schwingt sich ein mächtiger Körper heran; ein Mann mit wirrem Haar rutscht auf dem schrägen Blechdach ein paar Meter ab, blickt in höchster Aufregung um sich, will dann eine Speicherröhre einstecken, aber es gelingt ihm nicht, rasiert eine Feuerleiter hinauf zum höchsten Umgang und an der Lichtflamme vorbei, bis er aus dem Nichts verschwindet... „Gut! Noch einmal so!“ Die Worte Jacques Fehders reihen uns in die Wirklichkeit zurück. Wir sind nicht unter den Dächern von Paris, sondern im Aelter A in Gieselerstraße, wo eben die letzten Aufnahmen zu dem ersten Zirkusfilm der Zola's „Fahrendes Volk“ gemacht werden. Aber dieser Bau, den Fritz Mauritsch unter Aufsichtnahme des Wehders für Unterwasser-Aufnahmen in einer Höhe von zehn

einem Casanova-Film stattfanden, um am Nachmittag verzeihlich in seinen ersten Filmtitel zu rennen. Es ist also dabei geblieben: Albers geht zum ersten Male aus der Handlung eines Großfilms nicht als Sieger hervor, sondern wird bei der Flucht über die Dächer von der Polizei abgeschossen. Das Drehbuch Fehders will es ja. Aber dieser Tod hat einen tieferen Sinn, wie uns Albers, zufrieden mit seinem Schicksal, erzählt. Fernand, dieser Verbrecher aus Leidenschaft, den er verführt, stirbt als operierender Vater und führt seinen Sohn (Sannes Fehder) wieder mit der geliebten Frau (Zrene von Wehendorf) und dem gemeinsamen Kind zusammen. Das ist der bezeichnende Schluß der an Abenteuer und Sensationen reichen Handlung, die ganz im Zirkusmilieu spielt. Die Gegenpartnern von Albers ist Françoise Nolab. Diese Aufnahmen der Flucht beschließen zu



Der gekehrte Strahlend Nr. 857, Hans Albers

auf 30 000, die ein Engagement suchen. Man kann in Hollywood nicht genug Filme drehen, um alle unterzubringen, die darin spielen wollen. Es ist ganz unmöglich, die Meisters mit Gehalt erobert zu werden. Wenn ihr habt, was gebraucht wird, meint Hinsdell, dann werden die Meisters zu euch kommen. Um Erfolg zu haben, genügt es nicht, schön, intelligent, begabt zu sein, man braucht Schönheit, Talent und Intelligenz in ganz außerordentlichem Maße. Wenn ihr die habt, werdet ihr immer die Gelegenheit finden, sie zur Wirkung zu bringen. Sei es im Theater, in einem Laden, im Büro oder in einer Werkstatt, wenn ihr dieses Außergewöhnliche habt, dann wird man in den Filmstudios von euch sprechen hören, und man wird zu euch kommen und euch suchen. Aber glaubt nicht, daß ihr die Kamera fälschen könnt. Bleibt also, das ist mein Rat, zu Hause und seht euer Bestes in eurem Beruf. Man kann mit gutem Gewissen heute denken, die davon träumen, Filmstar zu werden, keinen anderen Rat geben.“

„Louise“ als Film

Obwohl die Filmhersteller sich seit den ersten Zeiten des Tonfilms immer von neuem darum bemüht haben, Charpentiers vollständigste Oper „Louise“ für den Film zu gewinnen, hat sich der Scheitern bisher beharrlich gezeigt, auch nur Stücke aus seinem Wert für diesen Zweck freizugeben. Erst jetzt ist es gelungen, seine Zustimmung zu erlangen, nachdem ihm vertraglich zugesichert wurde, daß die Zergliederung und das Szenarium Robert Dorgelés anvertraut werden, der sein Freund ist und sein volles Vertrauen genießt. Regisseur wird Abel Gance sein und Darstellerin der Hauptrolle Yvonne Printemps. Es ist auch eine amerikanische Bearbeitung mit Grace Moore vorgesehen, unter der Bedingung, daß auch bei dieser Dorgelés die letzte Entscheidung bei der Bearbeitung hat. So glaubt Charpentier sich gesichert zu haben, daß die Handlung nicht auf den Broadway übertragen wird, und daß Louise in der letzten Szene den Prinzen Danilo nicht heiratet.

Der dritte Film der Fünflinge

Die fünf kleinen Dianne-Mädchen haben zwar erst am 28. Mai ihr viertes Lebensjahr vollendet, aber sie haben doch schon große Leistungen hinter sich gebracht. Wenige Tage nach ihrem vierten Geburtstag begannen sie ihren dritten Film. Die Arbeit daran ist auf fünf Wochen berechnet, weil die kanadischen Behörden, die zu den Vormündern der kleinen Mädchen gehören, nicht gestatten, daß sie länger als eine Stunde am Tage vor dem Objekt „arbeiten“. Von dem neuen Film berichtet man sich sehr viel, da sie zum erstenmal singen und tanzen werden; sie werden drei Lieder singen, davon eins in französischer Sprache. Das Honorar der jüngsten Filmstars ist dem zu erwartenden Erfolge entsprechend: 100 000 Dollar.

Fortschritte des Tridifilms

Der große Erfolg, den Walt Disney mit seinem Farbertridifilm „Schneewittchen und die sieben Zwerge“ davongetragen hat, hat Nachfolger auf den Plan gerufen. In den neuen Programmen der amerikanischen Filmgesellschaften kommen verschiedene Tridifilme vor, die einen ähnlichen Umfang haben. Als wichtigster darunter kann ein Farbertridifilm von anerkanntem Dauer angehen werden, in dem Max Fleischer die „Reisen Gullivers“ darstellt werden.

Wieder ein Wunderkind im Film

In Hollywood erregt ein elfjähriger Knabe aus Hford in England, Terry Kilbourne, der Sohn eines Londoner Omnibusfahrers, großes Aufsehen; er macht Freddy Bartholomew in einem Film „The Boy from Barnedo“ den Rang freitragender Bisher hat der Knabe ein Budgetgehalt von 75 Dollar, aber sein Agent glaubt ihm nach dieser Leistung sofort mit einem Gehalt von 250 bis 500 Dollar in der Woche unterbringen zu können.

Neues Künstlerpaar

Gustav Diehl-Maria Cebotari

Wie der Berliner Kofalangeier“ berichtet, werden am vergangenen Sonntag der bekannte Filmschauspieler Gustav Diehl und die gefeierte Kammerhängerin Maria Cebotari beim Standesamt Charlottenburg ausgetraut. Das Blatt schreibt dazu:

Die Nachricht von der bevorstehenden Eheschließung wird überall freudigen Widerhall finden. Maria Cebotari, die große Künstlerin, hat wohl gerade in Berlin ihre freieste Anhängerin gefunden. Aus dem kleinen Mädchen, das einst im Kirchenchor einer befristeten Kathedrale stand, ist längst eine Sängerin von Welt geworden. Ob als „Mimi“ oder „Tatjana“, als „Butterfly“ oder „Gilda“: diese wunderschöne Silberstimme löst immer Stürme der Begeisterung aus. Auch das Filmstudium hat sich Maria Cebotari mit ihren großen Erfolgen in „Mutterlied“, „Mädchen in Weiß“ reiflich erprobt, und mit größter Spannung sehen wir ihrem Auftreten in „Drei Frauen um Verdi“ entgegen, jenem italienischen Großfilm, in dem ihr Partner wieder Beniamino Gigli ist.

Gustav Diehl ist der große Menschengefalter im Film. In Wien geboren, wollte Diehl zunächst Maler werden. Der Weltkrieg, den er als Trotter Kaiserläufer an der italienischen Front mitmachte, unterbrach diese Laufbahn. Diehl wechselte zum Schauspielberuf über, ohne der Malerei untreu zu werden, denn oft genug hat er in den letzten Jahren Begeisterung und Mitgefühl ausgesiebt, die in dem berühmten Schauspiel „Die Besten“ bunter auch den richtigen Grappler erkennen lassen.

Geht nicht nach Hollywood!

Immer neue Warnungen

„So intelligent, so schön ihr auch sein mögt, reißt nicht nach Hollywood! In der Kinohadt werdet ihr eine Aussicht von 30 auf 1000 haben, daß ihr zum Ziel gelangt.“ Diese Warnung ruft einer, der es wissen muß, der „Talent-Direktor“ bei der Paramount-Gesellschaft, Clifford Hinsdell, der die Meinungen des Films herauszuheben hat, allen denen zu, die davon träumen, in Hollywood das große Glück zu finden. Die Märchengeschichten, die man immer wieder

erzählt, dürfen nicht den Glauben hervorrufen, daß sich in Hollywood irgend etwas geändert hat, im Gegenteil, die Aussichten sind heute schlechter als vor einigen Jahren. Wenn man auf Ellen Drew hinweist, die von einem Tag zum anderen Filmstar wurde, darf man nicht annehmen, daß einem dasselbe widerfahren wird. Es ist wie beim Glücksspiel: man zieht gerade oft genug die gute Karte, daß die anderen Spieler weiter an zu gewinnen glauben. Es ist richtig, ein Agent begreife in Hollywood der Ellen Drew und wird

von ihrer Erscheinung so gefesselt, daß es ihm gelingt, sie am nächsten Tage als Partnerin von Bing Crosby anzubringen. Ein Regisseur beobachtet die Maniküre bei seinem Friseur und läßt sie unter dem Namen Arlen Welan als Filmstar engagieren. Ein anderer Filmstern, der bei sich zu Hause den Schlamm fort-schafft, der durch die Ueberchwemmung im letzten Winter angehäuft ist, sieht einen Jungen namens Donald Connor, der ihm so gefällt, daß er ihm eine Rolle in seinem Film gibt. Genieß, das kommt vor. Aber bei einer Person

„Andalusische Nächte“ jetzt fertiggestellt

Wizets Ober „Garmen“ ist überall ein Welterfolg gewesen, nur nicht — in Spanien. Die Spanier hatten kein Verständnis für dieses vokalische Wesen, für diese in der Liebe rüchichtlose Frau, die um ihrer Triebe willen Menschen verrät und in den Tod führt. Sie wollten die Garmen anders sehen, wollen sie als willenloses Werkzeug eines höchsten Schicksals erleben, dem schließlich sowohl der Dragoon José als auch der Stierkämpfer Antonio zum Opfer fallen. Diese Sehnsucht der Spanier, endlich einmal eine wirklich spanische Garmen zu schaffen, erfüllt sich nun mit dem neuen Wa-Film „Andalusische Nächte“, der demächst zur Uraufführung gelangt. Das Wert wurde von dem deutschen Spielleiter Herrmann Mann geschaffen. Die Hauptrolle spielt eine der besten spanischen Künstlerinnen: Imberio Argentina, eine Ballerina spanischen Stils, die ihr Spiel mit heimatgebundenem Tanz und Lied beiebt.



Imberio Argentina tanzt als Garmen (Aufnahme: Ufa)

**Fahre schnell!
Du siehst unser Krankenhaus!**

Bar Eiffer erzählt in seinem prachtvollen Buch: „Ein Mann hört den Herzschlag der Welt“, wie er in eifriger Mittelschicht Amerikas, kurz vor der Einfahrt einer Stadt, quer über die Straße ein Plakat gesehen mit folgendem Text:

„Fahre langsam und du siehst etwas von unserer Stadt — Fahre schnell, und du siehst etwas von unserem Krankenhaus!“

Die Kreisleute rüsten für Nürnberg

Im ganzen Gau werden in diesen Wochen schon umfangreiche Vorbereitungen für den diesjährigen Reichsparteitag getroffen. Amtliche Kreisleute haben bereits die Parteiführer der Bewegung und ihrer Gliederungen ausgewählt und bestimmt. Im kommenden Monat werden nun überall, soweit das noch nicht geschehen ist, Kreisabteile abgehalten, in denen sich der Kreisleiter von dem Stand der Vorbereitungsarbeiten überzeugen und den für den Parteitag bestimmten Marschblock auf die Vollständigkeit seiner Ausrüstung prüft. Die Parteigenossen und Angehörigen der Formationen werden noch einmal aus dem Munde des Parteiführers über die Bedeutung dieser Septembertage in Nürnberg aufgeklärt, die dem Reich und der ganzen Welt einen Begriff geben sollen von der breiten und sicheren Jugendgrundlage, auf der der Führer das neue Deutschland aufbaute.

Diese Kreisabteile sind festgesetzt für G m b n auf den 2. Juli, für D e l m e n b o r f auf den 3. Juli, für V e n t h e i m und W e p p e n auf den 17. Juli, für V e r e n b r ü d auf den 23. Juli, für L e e r, N o r d e n, W i t t m u n d und M u r i c h auf den 24. Juli und für B r e m e n auf den 27. Juli.

Am Mittwoch fand der Appell der Nürnbergfahrer des Kreises W i l h e l m s h a v e n statt, während die übrigen Kreise des Gaues die letzte Prüfung vor der Fahrt in die Stadt der Parteitage bereits abgeschlossen haben.

Verlorene Urkunden?

Bei dem Nachweis der arischen Abstammung geraten manche Deutsche, deren Vorfahren außerhalb des heutigen Reiches geboren sind, in große Schwierigkeiten. Vielfach sind die ausländischen Ortsbezeichnungen nicht bekannt; Briefe kommen entweder zurück oder erhalten keine Antwort, weil sie ihr Ziel nicht erreichen. Der Evangelische Verein für Deutsche Auswanderer und Auswanderer, Berlin C 2, Montbijouplatz 10, Eing. II, ist gern bereit, hier helfend kostenlos einzugreifen. Mit dieser Arbeit ist die Forschung nach Vermissten im Ausland eng verbunden. In unzähligen, fast aus schließlich Fällen gelang es, die Verlorenen wieder aufzufinden oder Auswanderer nach jahrelangem Schreiben zum Schreiben zu veranlassen. In allen Fällen der Beschaffung der Familienurkunden aus dem Ausland, der Familienrennung, der Nachforschung nach Vermissten wende man sich vertrauensvoll an die obengenannte Stelle.

Japanische Jugendführer in Bremen

Im Austausch mit SS-Führern unternehmen zur Zeit Führer der japanischen Jugend eine längere Deutschland-Fahrt. Am 10. Juli treffen die Japaner in Bremen ein, wo zu ihrer Begrüßung ein Empfang stattfindet. Nach der Besichtigung der Hansestadt treten die japanischen Jugendführer von Bremerhaven aus die Rückfahrt an.

Vom Spiel in den Tod

Am Mittwochnachmittag spielten Kinder an einem Torweg in der Falkenstraße mit dem als Verbotsschild dienenden schwarzen Scherengitter. Pöblich löste sich das Scherengitter aus seinen Angeln und traf mit voller Wucht einen achtjährigen Jungen. Als die Polizei zur Hilfeleistung eintraf, war der Junge bereits seinen Verletzungen erlegen.

Vom eigenen Zettler überfahren

Bei der Brücke des Torflans an der Finkdorffstraße geriet ein Zettler aus der Fabrikrichtung und schlug zur Seite um. Der Fahrer wurde von seinem Sitz geschleudert und hängte so unglücklich, daß ein Hinterrad des Zettlers über ein Bein hinwegging. Die Verletzungen waren so schwer, daß das Bein im Krankenhaus abgenommen werden mußte.

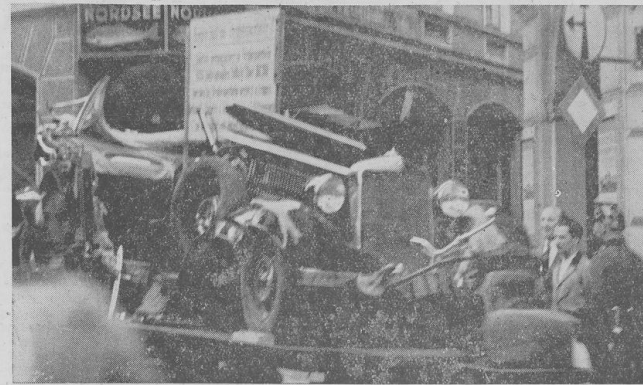
Brandunglück

Während der Abwesenheit des Besitzers brach im Hause des Einwohners Wehr in Reihen ein Brand aus. Die drei Kinder im Alter von einem halben bis fünf Jahren, die alleine im Hause waren, konnten gerettet werden. Das Wohnhaus ist bis auf die Umfassungsmauern niedergebrannt. Das Inventar wurde zum großen Teil vernichtet, ebenfalls fielen zwei Schweine dem Brand zum Opfer.

Dauerhof eingeweiht

Ins bisher unbekannter Ursache entstand auf dem von dem Pächter Lopen bewohnten und dem Bauern Scholten gehörenden Besitzum in der Gemeinde Binolten ein Feuer, das trotz

Propaganda-Umzug gegen den Verkehrsunfall



Eine Wohnung, die ihre Wirkung noch nicht verfehlt

Aufnahme: Schlange

Jährlich 8000 Tote, 160 000 Verletzte und über eine Milliarde Sachschaden durch Unfälle im deutschen Straßenverkehr. — Wenn diese in der letzten Zeit so oft genannten Unfälle haben, die sich bei einiger Aufmerksamkeit und ein klein wenig Rücksichtnahme leicht auf den vierten bis fünften Teil herunterdrücken ließen, in das Bewußtsein jedes einzelnen Volksgenossen eingedrungen sind, ist im Kampf gegen den Verkehrsunfall bereits viel gewonnen. Auch gehen, in dem großen Propaganda-Umzug, treten sie wieder mehr und mehr vor Augen. Sie wirken um so eindringlicher, als ihnen der zerrüttete Kraftwagen und das völlig vernichtete Fahrrad, zwei unbedeutliche Zeugen von Verkehrsunfällen, erschütternden Ausdruck verleihen.

Diese Reste ehemaligen Volksvermögens, die auf einem Rohstoffwert aufgebaut waren, standen im Mittelpunkt des Zuges, der sich zwischen 13 und 14 Uhr durch die belebten Straßen der Stadt bewegte. Die Verantwortlichen für die Verkehrsunfallvermeidungswache in Oldenburg, die auch all die bekannten Einzelaktionen der vorhergehenden Tage leiteten — die beiden Polizeikommissare B l i c k e und F l i n d t, WSA-Sturmführer S t u r b a h n und die Vertreter der Reichsgewerkschaft für Schadenverhütung, Stadtkaufmänner S m u t e n und Rechtsanwält Hartog — hatten ihn auf dem Hof der Polizeifabrike in der Seilgasse geistig zusammengestellt.

Voran gingen die Männer vom Verkehrs-erziehungsdienst des WSA, die sich schon so

oft uneigennützig für bessere Ordnung auf den Straßen einsetzten. Ihnen folgten die Leute mit den Fahrbrosen, die „Schloßen“ Gestalten von denen die Fußgänger am Sonntag lernten, wie sie sich nicht benehmen sollen; dann kam, vor dem eingangs beschriebenen Mittelpunkt des Zuges, der Laufpferdewagen der WSA, aus dem heraus eine Stimme alle Gruppen der Verkehrsteilnehmer nochmals an ihre zehn Pflichten erinnerte.

Auch die Radfahrer von Montag, die Verkehrsteilnehmer mit den Fragezeichen und die Vorbildlichen mit den Ausruferzeichen, beteiligten sich an dem Propagandazug, ebenso die beiden Autos, die am Sonntag eine Verkehrs-fahrt durchführten; Aufschreien, die an ihnen angebracht waren, können gänzlich kommentarlos wiedergegeben werden, weil die darin enthaltene Forderung wirklich klar und deutlich genug ist. Das eine trug die Worte: „Dies Auto durchführt eine bestimmte Strecke in 15 Minuten, das andere nur 20 mal in größerer Gefahr“, das andere: „Dies Auto durchführt eine bestimmte Strecke schrittweise in fünf Minuten und 30 Sekunden; trotzdem traten drei Gefahrenpunkte ein. Deshalb Vorsicht!“ Den Schluß des Propagandazuges gegen den Verkehr im Verkehr bildete das Pferdewagen, das am Dienstag den Kurieren ein gutes Beispiel gab.

Viele haben den Zug, diese große Warnung vor dem Verkehr, diesen dringenden Appell an die Disziplin und den Verantwortungsgedanken, gestern mittag gesehen, und wohl niemand hat sich seinem tiefen Ernst entziehen können. Heute abend um 18 Uhr wird er noch einmal durch die Straßen ziehen, um auch den letzten Oldenburger davon zu überzeugen, wie jeder jeder selbst zu bestimmen vermag, ob er sich selbst und andere in Gefahr bringen oder ob er mit dazu beitragen will, daß der Verkehr seine Schäden verliert und infolge dessen der Saß: „Jährlich 8000 Tote, 160 000 Verletzte und über eine Milliarde Sachschaden durch Unfälle im deutschen Straßenverkehr“ für die Zukunft als ungültig erklärt werden darf.

Großes Schadenfeuer am Artillerieweg

Lagerschuppen vernichtet — Zwei Schweine erstickt — Gemüse- und Obstgärten beschädigt

Ein Brandunglück, das bei dem heftigen Wind sehr gefährlich für die Nachbarschaft wurde, ereignete sich in den gestrigen Mittagsstunden auf dem Grundstück des Händlers K a u, Artillerieweg 26. Gegen 12.30 Uhr, als die meisten Anwohner beim Mittagessen waren, erlöste plötzlich von irgendwo her der Ruf „Feuer!“, und ehe man sich versah, stand der große Lagerschuppen von Kau in Qualm und Rauch gehüllt. Schon hieße man das Feuer des Schuppens und die Holzstämme, die die Flammen verbreiteten sich mit ungeheurer Schnelligkeit über den ganzen Schuppen und drohten das nahe Wohnhaus sowie die Nachbargärten. Es mußte in den ersten Minuten in der ganzen Umgebung viel Aufregung herrschen haben, daß die notwendige Alarmierung der Feuerwehr nicht gleich mit der nötigen Ueberzeugung und Eile geschah; einer rannte nach Krückerbergs Gasthaus, um zu telefonieren, ein anderer schlug einen Feuer-meldebote ein, aber es waren kostbare Minuten verfloßen, ehe die Feuerwache Kenntnis von dem Unglück erhielt. Die Männer der Löschzüge fanden dann einen so ausgebreiteten Brand vor, daß es das ganze Einfaches und stunden-langer mühsamer Arbeit bedurfte, um das rasende Feuer einzudämmen. Es gelang, das Wohnhaus von Kau und die beiden nachbarlichen Wohnhäuser, deren Giebel bereits Feuer gefangen hatten, trotz des fürchterlichen Wetters zu schützen. Der ganze Schuppen jedoch, in dem sich mancherlei Gerümpel, alte Gummirreifen, sowie Heu und Stroh befanden — früher war es ein Kohlenstuppen gewesen — wurde ein Raub der Flammen. Mehrere nebeneinanderliegende Gärten der östlichen Nachbarschaft wurden dadurch fast in Mitleidenschaft gezogen, daß der Wind das Feuer übertrug. Viele Obstbäume wurden völlig entlaubt, Karstoffeln und anderes Gemüse verest. Die Bewohner des Kaufhauses sowie auch die von nebenan hatten Hals über Kopf ihren Hausat auf die Straße gebracht. Durch die schnelle und umsichtige Brandbekämpfung der Feuerlöschpolizei war aber, wie gesagt, die Gefahr für die Wohnräume bald gebannt. Von dem Schuppen fanden schließlich nur noch ein paar verholzte Balken, und das Ganze war ein wüster Trümmerhaufen. Zwei feste Schweine und zwei Kaninchen sind durch den Brand umgekommen. Ein Pferd konnte rechtzeitig von Nachbarn aus dem Stall geholt werden.

Die Leistung der Feuerwehr verdient in diesem Falle als Glanz-



Aufnahme: „Nachrichten“ (Dr. Scharf)

leistung besondere Anerkennung, denn es bedurfte des ganzen Einfaches und der besonderen Geschicklichkeit des einzelnen Führers und Feuerwehrgannes, das Feuer auf den zwischen den Häusern eng eingeklinkten Holzschuppen mit reichlich brennbaren Stoffen zu beschränken. Die Oberleitung der umfangreichen Löscharbeiten hatte Brandoberingenieur G. Meyer.

Der amtliche Bericht der Feuerlöschpolizei lautet: Mittwochnachmittag 12.30 Uhr wurde der Hauptfeuerwache fernmündlich mitgeteilt, daß am Artillerieweg ein großer Holzschuppen in Brand geraten sei. Zwei Minuten nach dem Alarm rückte die Berufsfeuerwehr mit dem Alarmfahrzeug zur Brandstelle ab. Ebenfalls wiederholte sich die Feuermeldung in kurzen Abständen durch vier Feuermelder. Da wegen des starken Windes mit einem Großfeuer und einer Uebertragung des Feuers auf angrenzende Häuser gerechnet werden mußte, wurden die Löschzüge Oldenburg und Oldenburg, sowie die Halblöschzüge Oerßen und Feuerdienst gleichzeitig mitalarmiert. Bei Anfuhr des ersten

Fahrzeuges auf der Brandstelle fand der auf dem Grundstück des Händlers Wilhelm Kau befindliche Holzschuppen zur Größe von etwa 400 Quadratmeter Grundfläche in vollen Flammen. Auch hatte das Feuer infolge des starken Windes auf die Stallböden der drei angrenzenden Wohnhäuser übergegriffen. Durch schnelles Eingreifen wurde zunächst eine weitere Uebertragung des Brandes auf die Wohn- und Stallgebäude verhindert und dann das Feuer mit fünf Hähnen und Kleinlöschgeräten abgegriffen. Zwei Schweine, die sich in einem Stall innerhalb des Holzschuppens befanden, konnten nicht mehr gerettet werden. Die Entstehungsursache des Brandes ist nach Ermittlungen der Feuerlöschpolizei in einer in Betrieb befindlichen unvorrichtsmäßigen Feuerstätte zu suchen.

Es wird von der Kriminalpolizei noch untersucht, ob hinsichtlich der Anlage der Feuerstätte eine Fahrlässigkeit vorliegt oder nicht. Eine irgendwie vorläufige Brandstrafung scheint jedoch nicht in Betracht zu kommen.

des Nachts vorher niedergegangenen Regens mit Windeseile um sich griff. Den schnell herbeigekommenen Polizeiwachen und den Mannschaften der Feuerlöschpolizei aus Balddansen gelang es, das Vieh zu retten. Fast das ganze Mobiliar sowie ein Teil der Heurneie fielen dem Feuer zum Opfer. Das Wohnhaus selbst brannte bis auf die Grundmauern nieder.

Schwerer Verkehrsunfall

Arbergen, 29. Juni. Durch den Leichnam eines Wälmers Motor-fahrers entstand hier ein schwerer Verkehrs-

unfall. Ohne seine Maschine abzustoppen, durchfuhr er die harte Kurve bei der Golschmiede, die er dadurch nicht vorrichtsmäßig nehmen konnte. Hierbei stieß er mit einem aus entgegengesetzter Richtung fahrenden Radfahrer zusammen. Beide erlitten schwere Verletzungen.

Sturm über der Nordsee Küste

Bremen, 29. Juni. In den frühen Morgenstunden des Mittwoch kam an der Nordseeküste plötzlich ein schwerer

Sturm auf, der stellenweise mit Windstärke 10 einberbraute. Der Sturm hat, wie der Seewetterdienst meldet, seine Ursache in einem Sturmstief, das mit großer Geschwindigkeit vom Atlantik her nach Norwegen gezogen ist. Die eigene Geschwindigkeit des Sturmes dürfte annähernd 100 st./km betragen haben. Unfälle in der Schifffahrt sind bisher nicht zu verzeichnen. Eine Reihe kleinerer Schiffe sowie einige Schlepper konnten rechtzeitig unter Land Schutz finden.



Nachrichten aus der NSDAP, ihren Gliederungen und angeschlossenen Verbänden

Hilfer-Jugend Gef. 3/91 Dienstort i. D. Die Jungen der Gefolgshilfe 3/91 treten am Donnerstag, den 30. 6. 1938, um 14 Uhr zur Besetzung des 39. Werd Bundeslagers auf dem Schloßplatz in Uniform an.
Der Führer der Gefolgshilfe 3/91: (Ges.) Hans Schulz, Oberführerführer, zeit Hilfer!

NSKK-Standarte 63
Die Dienststelle der NSKK-Motor-Standard 63, Oldenburg-Hilferstadt, bisher Oldenburg 1. D., Postfach 14, wird ab 1. Juli nach der Auguststr. 4, Warden, verlegt.



Die Deutsche Arbeitsfront

R. S. Gemeinschaft „Arbeitsdienst-Freunde“ Kreis Oldenburg-Stadt
Ami Wandern

Sonntag, den 3. Juli, Omnibusfahrt nach Ahndorf, Wanderung von dort nach Rotteloh auf dem Sammelweg des Wüchsengebirges. Abfahrt um 7 Uhr vom Casinoplatz. Ankunft abends in Oldenburg 20.30 Uhr.

Sonntag, den 3. Juli, nach Roderne, Fahrpreis 4.50 RM. Abfahrt ab Oldenburg 7.50 Uhr, Ankomst in Oldenburg 21.40 Uhr.

Sum Fußballspiele

um die Deutsche Fußballmeisterschaft nach Berlin	Abfahrt ab Oldenburg am 2. 7. um 23.24 Uhr, Ankomst in Berlin 3. 7. um 6.00 Uhr.
Abfahrt aus Berlin	3. 7. um 23.00 Uhr (Fahrer Waggon)
Ankunft in Oldenburg	4. 7. um 5.29 Uhr.

Fußballer sind zum Preise von 5.50 RM in der NSKK-Standarte, Markt 3, haben.

Sonntag, den 3. Juli, nach Roderne, Fahrpreis 4.50 RM. Abfahrt ab Oldenburg 7.50 Uhr, Ankomst in Oldenburg 21.40 Uhr.

umgeweibter Baum in der Krone eines anderen Baumes befestigen, so daß auch dieser gefällt werden dürfte. Dem Unternehmer fiel ein Baum auf die Einfriedigung des Krantenhauses und hat diese zum Teil zerstört. Bei Langensiebentron wurde ein Lichtmast umgeweibet und dadurch in Großenfeld die Stromzufuhr unterbrochen. Auf dem Strandgelände wurden neun Strandbänke umgeweibet und zum Teil zerstört. Nicht weniger als 100 bis 150 verschiedene Dächern angerichtete Schäden. Die auf den Bänken liegenden Seehunden wurden zum größten Teil umgeweibet und teilweise fortgetragen.

Gastwirtsvereinsammlung in Edwarben. Eine Vereinsammlung des Gastwirts- und Beherbergungsgewerbes fand in Edwarben statt. Ortsstellenleiter E. L. H. B. e. n. - Nordham gebot die herzlichsten Begrüßungen den langjährigen Delegierten R. K. e. m. und ergriffte den Wortführer des Tages. Nach Ansicht der Ortsführer Debesdorf zählt die Ortsstelle jetzt 200 Mitglieder. Im letzten Jahre wurden fünf Vereinsmitglieder abgeholt. Er hat, für die Volksgenossen aus der Dismar Freizeitsport zur Verfügung zu stellen. Kreisgruppenleiter Fr. W. e. l. e. - Althausen nahm zu einigen grundsätzlichen Fragen Stellung. Im Zusammenhang mit dem Reichsmittelwesen sei es in den ländlichen Bezirken unerlässlich, die Anmeldungen innerhalb 24 Stunden dem zuständigen Gendarmenstandort zuzuleiten. Da im allgemeinen die zweimalige wöchentliche Anmeldung vorgezogen ist, hat dem Amt Beherbergungsinformiert zu einem Entgegenkommen verstanden. Bei zweifelshaften Personen ist natürlich die Gendarmerei immer sofort zu verständigen. Hinsichtlich der Verlängerung der Polizeistunde ist bezüglich der zu entrichtenden Gebühr eine Regelung mit dem Amt getroffen worden, die in gewissen Fällen eine Ermäßigung herbeiführt. Weiterhin wurde zu der Konzeptionskassen der Preisvereinigungen u. v. Stellung genommen. Anmeldungen für den Großdeutschen Gastwirtsabend Ende September in Wien wurden schon jetzt angenommen. Die Fahrt kostet etwa 30 RM.

Sunklösen.
Groß ist die Verärgerung mancher Gartenbesitzer über das immer stärker auftretende „Fransjoentrant“. Es ist wirklich eine Geduldsarbeit, dieses lästigen Unkrauts Herr zu werden. Zähehaftigkeit und starke Samenbildung lassen es dort, wo es sich einmal eingewurzelt hat, immer wieder auftreten. Noch vor ein paar Jahren waren die Gärten hier von ihm frei. Es ist ein richtiges Teufelskraut.

Großentneten.
Der böige Weidwaid hat in verschiedenen Bezirken allerorts Schaden angerichtet. So wurden nicht nur Kirschen und Äpfel, sondern auch die Zitrusfrucht unterbrochen, Dächer teilweise abgedeckt, Bäume unterlegt u. v. Von den Obstbäumen wurden die wenigen Früchte gerissen, Äste und Zweige abgeknickt. Leider sind auch viele Fruchtfliegen arg zerkaut und ganze Partien niedergebrennt worden, wodurch später die Erntearbeiten sehr erschwert werden.
Gartenbesitzerinnen aus dem österrichischen Reichsteil haben hier in verschiedenen bäuerlichen Betrieben Aufnahme gefunden und sich gut behauptet. Die Eingewöhnung in die neuen Verhältnisse ist gewiß nicht leicht.

Die Hofanen, die vor ein paar Jahren in mehreren Jagdrevieren der Gemeinde ausgelegt wurden, haben sich außerordentlich stark vermehrt, sowohl auf den Wäldern als auch auf den Wiesenflächen. Das konnte gelegentlich des Graschnittes wiederholt festgestellt werden, wo häufig Gelege mit 15 bis 16 Eiern und Semmen mit großen Brutern angetroffen wurden.

Rundgang durch die Heimat

Oldenburg. Allerhand Festeleien wurden in letzter Nacht in der Stadt berollt, indem Gartenere ausgehängt und verschleppt wurden.

Hombredick. Alle Gerichte über ein großes Automobilunglück bei Hombredick sind frei erlunden.

Eslefeld. Ausgabe von Fettkarten (Reichsverbildigungs- und Bezugscheine für Konsummargarine) Donnerstag, den 30. Juni, und Freitag, den 1. Juli, von 8 bis 13 Uhr, im Stadthaus. Einkaufsbefreiungen müssen vorgelegt werden. An Kinder erfolgt keine Ausgabe.

Stake. Der Schaugarten in Oberbarmelwörden der Aldeburger Elchstr. ist bis zum 10. Juli zu reinigen.

Stake. Das Amt für Erzieher des Kreises Wefermarsch teilt mit, daß die Kreiserversammlung am 6. Juli in Rodentirchen ausfällt.

Stake. Die am Donnerstag, 30. Juni, angelegte Mitgliederverammlung der Ortsgruppe Oldenburg der NSDAP wird wegen der Wiederfindung auf der Karte um 1/2 Stunde später, auf 20.45 Uhr verlegt.

Stake. Aufgehunden und fahrgestellt wurde ein Herrenfahrzeug, Marke „Nordmarch“, Auskunft bei der Gendarmerei.

Stake. Bed. hatte ein junger Seemann, der an der Bahnhofstraße infolge der Total-

bunttheit vom Gehweg abkam und im Muddelgraben landete und damit seinen neuen Anzug verlor. Auch ein Wehrmachtsangehöriger geriet an der gleichen Stelle in den Graben, der dort am Rande des Bürgersteiges liegt und nicht gesichert ist.

Nordenham. Der Großschiffbauern der Gauftischerei am Sonntag als Reichslichterankunft auf dem Strandgelände den Film „Lumpachbagabundus“. Die Veranstaltung beginnt um 8.30 Uhr.

Nordenham. Das Hauptamt für Volksgesundheit der NSDAP in München hat den H. Dr. med. K. Müller in Nordenham mit der Leitung eines Betriebsarztes bei der „Migard“ beauftragt.

Nordenham. Die Prüfung zum Kapitän in großer Hochseefischer befanden Anton Bisschöff-Ginsbarden, Luis Gerling-Wegern, Rudolf de Graaf-Nordenham, W. Krüger-Nordenham, Otto Licht-Nordenham.

Feber. Das hohe Alter von 90 Jahren erreichte eine alte Beherbergin, Frau Witwe H. u. m., und 82 Jahre alt wurde Frau Witwe D. i. m. a. n. s. Beide nehmen an den heimatliden Geschäften noch regen Anteil.

Feber. Oberhofmeister i. R. J. F., der viele Jahre in Feber beim Postamt tätig war und zuletzt in Hannover im Ruhestand lebte, starb im 83. Lebensjahre.

Musikzug des Reichsbahnschulkes im Dienste der NSB

Nachmittags- und Abendkonzert mit Tangeinlagen — und was daraus wird

Der Musikzug des Reichsbahnschulkes hatte sich gestern der NS-Volkshochschule für eine ihrer Hauptaufgaben zur Verfügung gestellt, die in der Anlage und Unterhaltung von Kindergärten besteht. Am Nachmittag war ein Familienkonzert, ein Hausfräuleinmädchen, in Dahn's Gaststätten, in dem schönen Garten vorgeführt. Leiter zwang die Linquise des Leiters, den Saal zu benutzen. Wer sich aber einmald vorgekommen hatte, dorthin zu gehen, ließ sich durch das bis zum Vorgehen nicht abgrenzen, und wildig; in dem schönsten neubereinigten Saal läßt sich auch wohl sein. Noch dazu bei so schöner Musik! Der Bahnschulksmusikzug Oldenburg hat sich nach der Leitung seines Musikführers Schäfer ausgezeichnet entwickelt. Seit eine Festschulung, die man von einer Veranstaltung zur anderen treffen muß. Auch diesmal waren sowohl in der Gesamtanweisung durch größere Musikgeschicklichkeit und Abmündung, wie in der Einzelbeziehung der Instrumente weitere Fortschritte zu erkennen und auch das Repertoire ist durch einige Neueinführungen erweitert. Nach dem Teilweisen Graf-Zepplin-Marsch

als schmeibiger Einleitung, folgte die Ouvertüre von Rubicondonor von Verdi, deren vorzügliche Weitergabe eine Glanzleistung darstellte. Im Mittelpunkt im zweiten Teile der Musikfolge die große Kantate aus dem Prometheus. Im wiederholte Kantate saßen stante Marsche und wiegende Walzer, wie die „Hydrophoben“ und „Fucis“, „Traumbale“, weiter Charakterstücke, wie das „Kloische“, „Hochzeitsständchen“ und Lieberkompositionen, wie die „Liltinge Paraphrase“, „Grün ist die Heide“. Den Schluß bildete „Mittägliches Tangebild“, aus Märchen, Soldaten- und Studentenliedern zusammengefaßt, nach solchen Weisheit, daß als Zugabe noch der schmeibige Meißnerische Marsch „Zum Städel hinaus“ folgte.

Am Abend fanden sich wieder ziemlich zahlreiche Besucher ein, um sich an den schönen Musikstücken zu ergötzen.

Und was wird aus diesem schönen Abend und Nachmittag entstehen? Einige Kaufleute und Quadratmeter zu einem weiteren Kindergarten, in dem die jüngsten Volksgenossen des Dritten Reiches unter liebevoller Obhut heranwachsen in Gesundheit und Freude und im nationalsozialistischen Geiste.

Bomben auf die Schule Gertrudenstraße

„Hutii... bumm!“ Laut und tödlich erklang das hebe Frontsoldaten in unangenehmer Erinnerung fessende, pfeifen-behende Geräusch, mit dem sich Bomben und Granaten anzukünden pflegen, und der in unmittelbarer Nähe der Schule an der Gertrudenstraße erfolgende domerähnliche Schlag bewies, daß die „Fiegerbombe“ getroffen hatte. Schon springt ein mit Stahlblech und Gasmaste versehener Mann die Treppe herab, um drängen nachzugehen, was gesehen ist und die nötigen Maßnahmen zu treffen. Es war eine Selbstzergranate. Die ganze in der Schule anwesende Gesellschaft, die hier zusammengefaßtesten Nachbarschaft bartheil — in Wirklichkeit sind es 2 Linienbesitzerinnen und Teilnehmer an einem Kursus zur Ausbildung im Luftschutz — hatte sich in den Luftschutzraum begeben, während der Luftschutzbeauftragte seine Leute an den gefährdeten Stellen eintrieb. Der auf dem Boden postierte Scharführerwachtman hatte inzwischen „Feuer“ gemeldet, das im Dachgeschoss durch Brandbomben verursacht war. Sofort wurde ein weiterer Mann mit Sandfeuerlöschgerät nach oben kommandiert,

dem ein Meldebegeben wurde. Dieser kam alsobald mit der Meldung zurück, der eine der Scharführerwachtman sei verlegt. Sofort wurden zwei Leichterfermer mit einer Frage und weiteres Vorgehen nach oben beordert, sämtlich in gleicher Weise mit Gasmaste und Stahlblech, sowie mit den ihrer Tätigkeit entsprechenden Anzügen ausgerüstet. Nach kurzer Zeit kamen sie mit dem „Verletzen“ auf der Frage zurück. Er wurde im Luftschutzraum luftgerecht gesichert. Inzwischen war das Feuer im Dachgeschoss gelöscht und somit dem durch den Feuertangriff verursachten Schaden Einhalt geboten. Nach den Entgiftungsmaßnahmen war die Luft wieder „rein“, und man konnte in Ruhe das weitere abwarten.

So geht es in einem Luftschutzkursus des Luftschutzes her. Wer möchte da nicht dabei sein? Selbstverständlich wird nicht an jedem Abend mit Bomben geworfen. Anfangs würde das unter den kürzesten nur Verwirrung anrichten. Sie werden daher erst gründlich geübt, aber auch diese erste Allgemeinausbildung Geratendwendung sehr anregend und beliebte nicht uninteressant.

Neue Siedlung in Behnemoor

Behnemoor, 30. Juni.

Immer weiter schreitet die Kultivierung der Leblande in Deutschland voran. Die großen Moore, früher für eine Menschenansiedlung fast unbenutzbar, werden heute, im Reiche Adolf Hitlers, durch den Reichsarbeitsdienst urbar gemacht und somit in fruchtbarer Arbeit wertvoller Ackerboden gewonnen. Hart ist dieser Kampf, den die Männer im erdruamen Ehrenflebe führen, aber auch schön, denn sie kämpfen und arbeiten für Deutschland. Nachdem die Arbeitsdienst-Abteilung 3/190, Volkso von Vardenfels, im jahrelangen Ringen die Siedlung Behnemoor ins Leben gerufen hat, indem sie es ermöglichte, durch „Feuer“ gemeldet, das im Dachgeschoss durch Brandbomben verursacht war. Sofort wurde ein weiterer Mann mit Sandfeuerlöschgerät nach oben kommandiert,

später wird er dann überhandet werden, so daß eine feste Fahrbahn eintritt. Ebenso wird ein breiter Entwässerungsgraben gezogen, der in den Sunde-Gms-Kanal münden wird. Diese Vorarbeiten des Arbeitsdienstes, die erst die Grundlage für den Wiltig des Siedlers bilden, werden im Jahre 1941 beendet sein.

Die etwa 800 Hektar große Moorfläche soll in Siedlungen zu 12 Hektar aufgeteilt werden, so daß hier etwa 60 bis 70 Siedler ein Unterkommen finden werden. Der Stil der Häuser wird ähnlich den in Behnemoor werden. An das große Wirtschaftsgelände mit den Säulen und der Diele schließt sich das geräumige Wohnhaus an. Der Siedler wird also ein schönes und vor allem zweckmäßiges Heim erhalten, wo er sich jeder Zeit wohlfühlen kann. Wenn die Arbeit hier im Moor auch hart und schwer ist, so ist es doch ein erhebenendes Gefühl, auf eigenem Grund und Boden zu wirtschaften. Das Siedlungsamt Oldenburg wird ebenso wie in Behnemoor, die Finanzierung übernehmen. Als Siedler kommen zweite Bauernhöfe, die den Hof ihres Vaters nicht antreten können, in Frage. Es wird eine sehr strenge Auslese, in rassistischer wie in weltanschaulicher Hinsicht getroffen werden, denn die Siedler sind zunächst auf Vorpöppen für die bewährte Brotfrucht kämpfen, müssen die Gewähr für einen reifen Einzug ihrer ganzen Person bieten. Jah und ausdauernd müssen sie sein.

Da der Weg für die Schulfinder nach Behnemoor oder Wetersdorf zu weit ist, wird in Karzfeh, wie die neue Siedlung heißt, auch eine Schule gebaut werden.

Der Wochenspruch als Heimtschmaud

Der Wochenspruch der NSDAP.

gehört in jedes Haus — in jede Deutsche Familie!

Lehmann
Gaulleiter und Reichsstatthalter

Die gute Aufnahme, die der „Wochenspruch der NSDAP“ in allen Kreisen der Bevölkerung gefunden hat, geht aus zahlreichen Anerkennungen hervor, die gleichzeitig beweisen, daß der Wochenspruch einem allgemeinen Wunsch entgegenkommt. Uns allen ist es schon öfter passiert, daß wir nach einer Rede des Führers oder eines seiner enghen Mitarbeiter einen besonders klar und treffend formulierten Gedanken uns merken wollten und dann in der Zahl der täglichen Geschäfte ihn doch wieder vergaßen.

Es müssen nicht immer große Abhandlungen sein, die uns mit dem Gehaltigen des Nationalsozialismus vertraut machen; im Gegenteil, kurze, schlagartige Hinweise sind oft am besten geeignet, das Interesse aller Volksgenossen zu wecken, und da der Führer diese Fragen in ein oder zwei Zeilen treffend beantwortet hat, ermöglichen diese kurzen Hinweise sogar eine grundsätzliche Stellungnahme zum Nationalsozialismus.

Der Wochenspruch der NSDAP ist dazu bestimmt, jede Woche einen Gedanken und Ausspruch Adolf Hitlers oder eines anderen führenden Mannes ins Volk hineinzutragen. Manhafte Künstler und Graphiker schaffen immer wieder neue Entwürfe, die den Wochenspruch zu einem künstlerisch geschmackvollen Schmuck werden lassen.

Die Art der Ausführung des Wochenspruches der NSDAP hat bewirkt, daß er nicht nur beim Kaufmann, in Gaststätten, in Diensträumen und in Betrieben beachtet wird, sondern daß ihn darüber hinaus viele Volksgenossen als gern gesehenen Heimtschmaud verwenden.

In der Zeit vom 27. Juni bis zum 10. Juli findet innerhalb der Ortsgruppen des Gauftischerei in den Untergarbereichen, Göttern, am Mittwoch, werden überall die Jungmädel mit ihrer Fahrtführerin zusammen und bieten Fahrtbesprechung. Und nun sieht alles klar. Viele, viele Fragen sind aufgetaucht, wurden geklärt. Für uns 30-Führerinnen gilt es jetzt, auch unsere letzten Jungmädel die am Mittwoch noch nicht „kurieren“, noch zu werden und mit hineinwickeln in unsere Fahrtgemeinschaften. — Wie soll eigentlich so eine Fahrt verlaufen, wie ist alles eingeteilt, wie organisiert?

Noch einen Tag

Ja, und dann fahren 800 Oldenburger Jungmädel zu gleicher Zeit los aus unserer Stadt hinein in den Untergarbereich, Göttern, am Mittwoch, werden überall die Jungmädel mit ihrer Fahrtführerin zusammen und bieten Fahrtbesprechung. Und nun sieht alles klar. Viele, viele Fragen sind aufgetaucht, wurden geklärt. Für uns 30-Führerinnen gilt es jetzt, auch unsere letzten Jungmädel die am Mittwoch noch nicht „kurieren“, noch zu werden und mit hineinwickeln in unsere Fahrtgemeinschaften. — Wie soll eigentlich so eine Fahrt verlaufen, wie ist alles eingeteilt, wie organisiert?

Wir stellen von unsern 800 Oldenburger Fahrtführerinnen eine Reihe von Fahrtgruppen auf. Jede Fahrtgruppe ist wieder in Fahrtgemeinschaften aufgeteilt, für die eine Fahrtgemeinschaftsführerin verantwortlich ist. Sie sorgt zu jeder Zeit für ihre Fahrtgemeinschaft, sei es nun auf der Fahrt am Schlafplatz — und nicht zu vergessen bei den Wäldern. — Wir schlafen entweder beim Bauern in der Scheune oder in Privatquartieren. Das ist örtlich verschieden. Das Mittageessen am Sonntag wird in den meisten Orten von der Frauenchaft geteilt. So ist für diese Dinge gesorgt. — Wir führen diese Fahrt durch, um wirklich Verbindung zwischen unsern Jungmädeln im Lande und uns Oldenburger zu bekommen. Darin werden wir an den 1% Tagen viel mit den Jungmädeln dort und besonders auch mit den Eltern zusammen sein.

Schauen wir einmal einen der vielen Fahrtpläne an: Sonnabendabend nach der Ankunft wird „eingekircht“ und Abendbrot gegessen. Natürlich wird die Jungmädel aus dem Dorf dann schon dabei, und für den Abend laden wir alle Eltern ein zum frohen Dorfabend. Am Sonntag werden wir einen kurzen Frühmorgenslauf machen und dann mit den Jungmädeln vom Dorf eine feine Morgenfeier gefeiert. Anschließend steigen auf einer Wiese oder Weide Sportwettkämpfe zwischen „Stadt und Land“, auf deren Ausgang wir schon tief gespannt sind. Bis zum Mittag steigt ein offenes Singen, zu dem wir alle Eltern einladen. Am Sonntagnachmittag aber holen wir uns die Dorflieder zu frohem Spiel auf einer großen Wiese zusammen. So haben unsere Pläne aus so werden unsere Fahrt. Begeisterter werden 800 Oldenburger Jungmädel am Sonntag wiederkommen, und gleich werden sie wieder dabei sein, wenn es heißt: Wer geht mit auf Fahrt?

Dank des Landesbauernführers an die Bauern und Landwirte für die freiwillige Spende zum Winterhilfswert 1937/38 Oldenburg, 29. Juni.

Landesbauernführer Jacques Groeneveld richtet an die Bauern und Landwirte im Bereich der Landesbauernschaft... Dank für die freiwilligen Spenden zum Winterhilfswert 1937/38 folgenden Dank:

Wenn ich im vorigen Jahre nach der Eröffnung des WSH 1937 bis 1938 durch unfernen Führer Adolf Hütter über den Wunsch den Appell an Euch richtete, für das Winterhilfswert 1937/38 als Bauern und Landwirte eure Pflicht zu erfüllen, so will ich hiermit bekunden, daß ihr diesem Appell Folge geleistet habt.

manchem Betriebsführer großer Schaden entstanden. Infolgedessen unfernen Führers auch weiterhin tatkräftige Stütze zu sein, müssen wir uns alle, Bauern, Landwirte und Landarbeiter, verpflichtet fühlen, auch für die Zukunft größte Opfer- und Einsatzbereitschaft zu vollbringen.

Fahrt der MSH Echar 1/691 in die Dönerge

Wie jeden Monat, so unternahm auch am Sonntag die Echar 1 der MSH-Gesellschaft 6/91... Die Fahrt der MSH Echar 1/691 in die Dönerge am Sonntag, 17.30 Uhr, verliefen wir mit Sang und Klang... Die Fahrt der MSH Echar 1/691 in die Dönerge am Sonntag, 17.30 Uhr, verliefen wir mit Sang und Klang...

erreichten wir es. In der Zeit errichteten wir am freien Sonntag im schönsten Teil der Dönerge... Die Fahrt der MSH Echar 1/691 in die Dönerge am Sonntag, 17.30 Uhr, verliefen wir mit Sang und Klang...



Verdienter Lohn... „Höre doch“, liest die Frau aus der Zeitung vor, „da hat ein alter reicher Junggelehrter sein großes Vermögen der Frau hinterlassen, die ihm in der Jugend einen Korb gegeben hat.“

Familien-Nachrichten

Verstorben: Alward Wagenrund und Frau Gertrud geb. Oten, Verel, ein Sohn. Raas Cassens Jr. und Frau Jannette geb. de Vries, Sage, eine Tochter.

Mitgeknebelt — mitgewonnen!

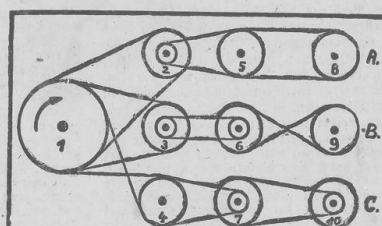
Das wöchentliche Preisrätsel der „Oldenburger Nachrichten“

Unsere Photokästel haben es unseren Lesern angetan. Zwar war die Zahl der Einsendungen diesmal nicht so hoch wie beim letztenmal, aber auch jetzt hat es wieder über 200 Einsendungen gereignet. Eine Unternehmung ist jedoch in diesem Falle besonders zu bemerken: Das Verhältnis der richtigen Lösungen zu den falschen oder nur teilweise richtigen hat sich sehr stark zugunsten der richtigen Lösungen verschoben.

3. Preis: August Tappertwein, Oldenburg i. D., Markt 6. Die Trostpreise erhielten: Harald Grosse, Oldenburg i. D., Dfenet Straße 9

Magda Mohrmann, Oldenburg i. D., Kleine Kirchenstraße 11. A. Gode, Oldenburg i. D., Rastantenallee 191.

Nun aber wollen wir unsere Leser einmal mit einem ganzlich neuen Rätsel überraschen. Da heißt es wieder das Köpfigen anfragen und so manche Schulweisheit wieder austreten. Seht euch einmal diese Zeichnung an! Da könnt ihr folgende Anordnung erkennen: Die Scheiben 2, 3 und 4 werden durch je einen Treibriemen von der großen Scheibe 1 angetrieben. Fest mit Scheibe 2 und 3, und später auch mit Scheibe 6, 7 und 10 ist eine kleine Scheibe verbunden. Die kleine Scheibe von Nr. 2 treibt 5 an. Auf 5 liegt dann noch ein zweiter Riemen, der aber den ersten nicht fassen soll. Durch den zweiten Riemen wird Scheibe 8 angetrieben. Einzigartig ist die Anordnung der anderen Scheiben.



Das sieht sich ja nun ein wenig kompliziert an, aber fragt einmal einen kleinen Schlofferlehrling, der wird euch das schon auskunftlich klären. Aber versucht es einmal selbst!

- 1. Preis: Th. Meinhardt, Oldenburg i. D., Rastantenallee 43. 2. Preis: Heinrich Böger, Oldenburg i. D., Achternstraße 17.

- 1. Welche der Scheiben dreht sich langsamst, 8 oder 9? 2. Welche von den Scheiben 9 und 10 dreht sich schnellst? 3. Welche der drei Scheiben 8, 9 und 10 ist also die schnellste, und welche die langsamste? 4. Welches ist die Drehrichtung der Scheiben 8, 9 und 10?

Für das neue Preisraus-schreiben gelten die gleichen Bedingungen wie bisher. Es werden drei Preise (5 RM, 4 RM, 3 RM) und drei Trostpreise ausgesetzt. Die Lösungen müssen bis zum kommenden Montag, dem 4. Juli, mittags, in unseren Händen sein; Gefälligkeitsmitteilungen der „Nachrichten“ wie ihren Angehörigen ist eine Beteiligung nicht möglich. Die Entscheidung ist rechtlich unanfechtbar. Und auf der Umschicht soll möglichst stehen: „Preisrätsel“.

Sei stolz und laß deine Einseitigkeit nicht verführen, deine Zeit an Menschen zu verlieren, von denen du nichts gewinnst. Brentano.

Der Etappenhase

von Bunte-Cortan

Aber er hatte Glück! Er fiel weich! Mitten hinein in den Misthaufen! Der Mist dampfte selbst den Rauch der herabpuzelnden Kisten. Heine lauschte. Der Franz schien nichts bemerkt zu haben. Der sang eben mehr laut als schön: „Dum Mädchen weine nicht, sei nicht so traurig, mach ein Mustertier das Herz nicht schwer! Denn dieser Festzug, er ist kein Schnellzug, wisch dir die Tränen ab mit Sandpapier!“

Der unglückselige Hein aber wischte sich die Tränen aus dem Gesicht. „Verdammt! Zucht!“ fluchte er. „Nix wie törmeln!“ Er schob die beiden Kisten wieder unter den Schuppen und packte seinen Hasen an den Löffeln. „Sauptache — dich hätten wir, nisch?“ Der Erfolg schonte ihn einigermaßen mit den unangenehmen Zwischenfällen seines Neuzuges aus. An der Wumpe färberte er sich ein wenig, aber dann mußte er darauf bedacht sein, seine Beute in Sicherheit zu bringen. Durch das offene Fenster sah er im Zimmer Franz und Marie etwas verlegen miteinander stehen. „Was ich noch fragen wollte“, sagte Marie. „Wenn du Wäsche hast zum Waschen, ich mach’ sie dir gern!“ „Aber Weisje, das kann ich doch nicht von dir verlangen!“ Franz ging ins Nebenzimmer und kam gleich darauf mit einem Arm voll schmutziger Wäsche zurück. „Morgen abend kannst du sie wieder haben.“ „Und heute abend?“ fragte Franz. „Gehen wir beide tanzen, nicht?“ Marie nickte. Franz legte den Arm um sie und zog sie an sich. Und beide sahen sich in die Augen und küßten sich. Draußen stand Hein mit dem Hasen und grinste. Dann schlich er sich vom Fenster fort zur Haustür. „Wenn ich da nicht zwischensafte, bringe ich mein Häseln nie in Sicherheit!“ brummelte er. Leise öffnete er die Zimmertür, den Hasen hielt er hinter sich auf dem Rücken. „Achtung... Brennsünder!“ rief er. Wie schnell die beiden auseinander kamen! Ganz entgeistert starrten sie ihn an. „Im Hofgarten will ich deiner warren...“ sang Hein anjuchlich. „Lauter!“ drohte Franz. Marie aber packte, putterrot vor Verwirrung, die Wäsche in ihren Eimer und lief, ohne Hein anzusehen, aus dem Zimmer. Sie lief die Treppe hinauf. Außer Atem blieb sie oben stehen. Erich schickte über das Haar. „Was hatte sie getan?“ Sieh einem fremden Soldaten an den Hals geworfen! Schämten sollte sie sich!

Aber nein, das war kein Fremder für sie! Es war der Mann, auf den sie so lange gewartet hatte, und der einmal kommen mußte! Der Mann, den sie liebte, vom ersten Augenblick an, wo er sie in die Arme genommen und so fenscherbar mit seinen braunen Augen angeschaut hatte! Und sie dachte nicht an die Zukunft, nicht an das ungewisse Brauen des Krieges, sondern nur an die Gegenwart und die heftigste Gewißheit, daß sie wiedergefunden wurde! Des Glückes voll, trat sie in ihr Zimmer... und blieb entsetzt stehen. Ein fengerriger Geruch schlug ihr entgegen. Am Dien hing ein vierer Quam auf. Sie ließ den Eimer fallen und rannte dahin. Der Stuhl mit dem Kopf des Majors hatte übergeköpft bekommen, war umgekippt und lehnte an dem glühenden Ofen. Sie rief den Stuhl fort. Ein riesiges Loch war in den Kopf gebrannt. „Oh, du lieber Gott! Oh, du lieber Gott!“ schrie Marie. Mit einem Zuck schlug sie auf die glimmenden Ränder und erlöschte den Brand. Dann rannte sie zum Fenster und rief es auf, um zu lästern. Kam wieder zurück und besah sich die Welsderung. Der Kopf war verdorben, der halbe Rücken war herausgeholt. Da war nichts mehr daran gutzumachen! „Der arme Ferdinand!“ sagte sie und sant auf den nächsten Stuhl. „Was nun? — Wenn der Major das erlaubt, dann war es aus mit ihm. Und sie war mit schuldig, sie trug sogar die größte Schuld. Vielleicht wäre es nicht geschehen, wenn sie sogleich wieder heraufgenommen wäre.“ Und sie, die eben noch so glücklich gewesen, schlochte auf, fühlte sich jetzt tief unglücklich und wurde sich bewußt, wie schrecklich ausfichtslos doch eigentlich ihre Liebe war. Eine Zorheit, die nur Wangen und Schmerzen bringen konnte.



„Was mußten meine schönen Augen erblicken? Ich hätte dir das wirklich nicht zugeraut!“ „Sör schon auf! Red was Vernünftiges!“ „Also der stille Franz hat Blut geleckt...“ „Was sollen die Dummheiten?“ unterbrach Franz ihn ärgerlich. „Wer macht Dummheiten, du oder ich?“ Sein hohle pöthlich den Hasen hinter seinem Rücken vor und hielt ihn Franz unter die Nase. „Sieh mal, quod... Wo: sagste nur.“ „Donnerwetter!“ räumte Franz. „Wo hast du den her?“ „Im Hofgarten ist er mir zugelaufen!“ jochte Hein. Franz befühlte das Tier, begann daran zu schnuppern. „Der riecht aber eigentümlich!“ „Aee, nee, laß man, der Hase ist ganz frisch!“ „Ja, aber was stinkt denn da nun so?“ fragte Franz ungläubig. Hein legte den Hasen auf den Tisch und sagte stolz: „Ich!... Wenn du in einen Misthaufen fällst, riechste auch nicht nach Oh de Kolonie! Möglich durchsicht ihn ein Schred. „Weisich, Zeitbaum raus! Jeder kann ja hier in die Dube reingucken! Du man dich mit deiner Sulda beim Wäscheholen sieh, ist mir ja schuppe, aber meinen Hasen braucht niemand zu sehen!“ Er warf den Hasen aufs Kanapee, wo er von draußen schwer zu erblicken war, und bette machen sich daran, die Fenster mit Zeitbaunen zu verhängen. „Nun will ich aber wissen, wo du den Hasen her hast!“ sagte Franz. „Woher soll er schon sein?“ tat Hein gleichgültig. Auf der Jagd bin ich gewesen, nisch! Gleichzeit mit dem Herrn Major! Und da hab ich ihn geschossen!“ „Ist das auch wahr?“ „Großes Ehrenwort!“ Hein legte seltlich die Hand auf die Brust. „Ja, aber warum hast du ihn denn nicht gleich mitgebracht und kommst erst jetzt damit an?“ fragte Franz argwöhnlich. „Schlammrecht, du! Soll ich am hellen Tag damit durch das Raff passieren? Was meinste, wie raff man den kassiert hätte! Und du müdest für mich brummen, wie?... Nee, der war sicher aufbewahrt, und als es dunkel wurde, da hab ich ihn mir geholt!“ (Fortsetzung folgt)